Schwerter Zeitung

Die Schwerter Zeitung erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung [illegible] Braus, Schwerte. Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespaltene mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 23 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 28. Januar 1930 — 63. Jahrgang

Neues in Kürze.

Berufung des Staatsanwalts im Prozeß Dunkel.

wtb. **Koblenz**, 27. Jan. (Tel.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Bestechungsprozeß Dunkel und Genossen Berufung eingelegt.

Der Schwedenkönig beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Der Herr Reichspräsident empfing den Privatbesuch des Königs von Schweden, der sich auf der Reise nach dem Süden einige Stunden in Berlin aufhielt.

Abreise des Königs von Schweden.

wtb **Berlin**, 28. Jan (Funkspruch.) Der König von Schweden, der hier auf der Reise nach Italien vorübergehend Aufenthalt nahm, ist gestern abend nach Rom abgereist.

Feststellung des Ergebnisses des 2. Volksentscheids.

wtb. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Das endgültige Ergebnis des zweiten Volksentscheids ist nunmehr in sämtlichen Stimmkreisen durch die Abstimmungsausschüsse ermittelt. Auch liegen die Meldungen über die Zahl der ausgestellten Stimmscheine, die durch Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten erforderlich ist, aus sämtlichen Stimmkreisen vor. Der Reichswahlleiter hat daher den Reichswahlausschuß zur Feststellung des endgültigen Gesamtergebnisses im Reich auf Mittwoch, den 29. Januar berufen. Die Sitzung findet im Gebäude des Statistischen Reichsamts statt.

Für den Zusammenschluß von Württemberg und Baden.

wtb **Karlsruhe**, 27. Jan (Tel.) Auf einer hier abgehaltenen Konferenz der christlichen Gewerkschaften Süddeutschlands wurde vom ersten Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Heurich (Karlsruhe), die Forderung eines Zusammenschlusses von Württemberg und Baden zu einem Staat gestellt. Er fand dabei lebhaften Beifall und auch die ausdrückliche Zustimmung des württembergischen Vertreters Abgeordneten Gengler (Stuttgart).

Verlobung der Prinzessin Ileana von Rumänien.

wtb. **Wien**, 28. Jan. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Bukarester Blattes Adeverul hat in Predeal die Verlobung der jüngsten Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand, Prinzessin Ileana, mit dem Grafen Hochberg, einem Sohne des Fürsten von Pleß, stattgefunden. Das Brautpaar hatte sich im vorigen Jahr in Paris kennen gelernt.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

wtb. **Warschau**, 27. Jan (Tel.) Die aus Vertretern der zuständigen Ministerien bestehende deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist heute vormittag hier eingetroffen. Auf deutscher Seite nehmen an den Verhandlungen außer den Regierungsvertretern noch teil Geheimrat Kastl vom Präsidium und Dr. Hartmann vom Geschäftsführenden Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Der deutsche Leiter der Verhandlungen ist Gesandter Ulrich Rauscher. Die Verhandlungen mit den polnischen Delegierten sind im Laufe des heutigen Tages aufgenommen worden.

Der Bauauftrag für zwei englische Kreuzer zurückgezogen.

wtb. **London**, 27. Jan. (Tel.) Wie die Admiralität bekanntgibt, ist beschlossen worden, den Bauauftrag für die beiden 10 000-Tonnen-Kreuzer, deren Bau nach Mitteilung MacDonalds im Juli vorigen Jahres vorläufig eingestellt worden war, endgültig zurückzuziehen.

„Hungermarsch" nach Hamburg.

wtb. **Hamburg**, 27. Jan. (Tel.) Trotz des in Preußen und Hamburg ergangenen Verbots von Kundgebungen unter freiem Himmel scheinen die Kommunisten den von ihnen empfohlenen „Hungermarsch der Erwerbslosen" nach Hamburg verwirklichen zu wollen. Nach einer Meldung von Schleswig ist dort eine Gruppe von Flensburger Erwerbslosen, die sich auf dem Wege nach Hamburg befand, von der Polizei aufgelöst worden. Die „Hamburger Volkszeitung" kündigte den Abmarsch von Erwerbslosen aus Rendsburg und Kiel für den heutigen Montag an.

Todesurteil
gegen einen russischen Diplomaten.

wtb **Moskau**, 28. Jan. (Funkspruch.) Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Der Oberste Gerichtshof der USSR. hat den ehemaligen Vertreter der Export-Aktiengesellschaft Chleboprodukt in Berlin, Miller Malis, der über 60 000 Mark aus Geldern der Chleboprodukt und der Wolgadeutschen-Bank veruntreut hat und die Rückkehr nach der Sowjetunion verweigerte, für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt. Miller, der mit der insolventen deutschen Firma Iwa in engen Beziehungen gestanden hat, übergab ihr entgegen den Direktiven der Chleboprodukt Waren im Werte von 60 000 Mark ohne jegliche Bezahlung. Das Berliner Strafgericht hat Miller zu Gefängnis verurteilt. Ebenso war einer Zivilklage der Chleboprodukt gegen Miller stattgegeben worden. Der Vollstreckung des Gerichtsurteils hat sich Miller durch die Flucht aus Berlin entzogen.

Schwierige Koalitionsverhandlungen.

Der Beschluß der Demokraten.

VDZ. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Die demokratische Fraktionssitzung im preußischen Landtag war erst eine Stunde nach Plenarbeginn beendet. Offiziell wurde folgendes Ergebnis mitgeteilt: Die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei hält heute wie bisher die Wiederherstellung der Großen Koalition für erwünscht und ist bereit, hierfür Opfer zu bringen, glaubt aber, daß ihr nicht zugemutet werden kann, allein solche Opfer zu bringen. Die Bestellung eines Ministers ohne Portefeuille widerspricht dem Gedanken der Verwaltungsreform und der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit auch in allen Einzelausgaben. Ein Arbeitsgebiet für den neu zu bestellenden Minister ist kaum zu finden. Die Fraktion wäre damit einverstanden, wenn sich ein im Amt befindlicher Reichsminister bereit erklären würde, gleichzeitig das Amt eines preußischen Staatsministers zu übernehmen. Bei der Besetzung des Kultusministeriums muß auf die Stimmung der evangelischen Bevölkerung Rücksicht genommen werden, weil der derzeitige Staatssekretär dem katholischen Bekenntnis angehört. Die Fraktion bittet den Herrn Ministerpräsidenten, weitere Verhandlungen, die nach der Verfassung ausschließlich in seiner Hand liegen können, nach diesen Gesichtspunkten zu führen.

Dieser Beschluß ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, sofort dem Ministerpräsidenten Braun mitgeteilt worden und dürfte bei der nachmittags 3 Uhr beim Ministerpräsidenten stattfindenden interfraktionellen Besprechung die Basis der Verhandlungen bilden. Der als Kultusminister in Aussicht genommene Sozialdemokrat König ist Dissident und war früher katholisch.

Die interfraktionelle Besprechung.

vdz. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Ueber die Sitzung des interfraktionellen Ausschusses beim preußischen Ministerpräsidenten wegen Herbeiführung der Großen Koalition in Preußen erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch, daß infolge der demokratischen Entschließung eine Komplizierung der Lage eingetreten ist. Nachdem in der Sitzung beim Ministerpräsidenten der Abg. Falk (Dem.) diese Entschließung begründet hatte, die sich u. a. gegen den Abgeordneten König (Soz.) mit der Bemerkung wendet, daß an die Spitze des Kultusministeriums ein evangelischer Mann kommen müsse, erklärte Abg. Heilmann (Soz.), für die Sozialdemokratie komme eine Große Koalition ohne den Abg. König als Kultusminister und zugleich dritten sozialdemokratischen Minister überhaupt nicht in Frage. Dem schloß sich auch der Ministerpräsident Braun an.

Der Abg. Heß (Z) betonte, nach der veröffentlichten Stellungnahme der Demokraten sehe er keine Möglichkeit mehr, für die Kandidatur Königs einzutreten, weil man jetzt keine Beunruhigung in der evangelischen Bevölkerung herbeiführen wolle. Er soll sogar angedeutet haben, daß für den Fall eines nun folgenden Scheiterns der Großen Koalition das Zentrum sich seine Konsequenzen gegenüber dem Kabinett vorbehalten müsse.

Auch die Frage des Ministers ohne Portefeuille wurde eingehend besprochen. Nachdem die Demokraten in einer Entschließung aus Sparsamkeitsgründen sich gegen diesen Plan geäußert hatten, erklärte Abg. Heilmann (Soz.), daß nur ein Fachminister, nämlich der Handelsminister, für die Deutsche Volkspartei gegeben werden könne, andererseits die Deutsche Volkspartei aber zwei Minister haben wolle, bleibe für die Herstellung der Großen Koalition überhaupt nur die Möglichkeit eines Ministers ohne Portefeuille, wobei man später noch über die Einzelheiten, Etatisierung usw. reden könne. Also auch daran drohe scheinbar der Koalitionsplan zu scheitern.

Ministerpräsident Braun erklärte, er wolle noch heute weiter mit der Deutschen Volkspartei verhandeln und dann die Regierungsparteien wieder empfangen. Zentrum und Demokraten nahmen in anschließenden Fraktionssitzungen den Bericht über die Besprechung bei Ministerpräsident Braun zur Kenntnis.

Die Meinung des Zentrums.

VDZ. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) In der Sitzung der Zentrumsfraktion, die im Anschluß an die interfraktionelle Sitzung stattfand, erstattete Abg. Dr. Heß ein Referat über die interfraktionellen Besprechungen. Dr. Heß hatte bei diesen Besprechungen zum Ausdruck gebracht, daß das Zentrum angesichts der Tatsache, daß die demokratische Fraktion als Sprecherin der evangelischen Volksteile aufgetreten sei, den Standpunkt vertrete, daß der Abg König auch für das Zentrum nicht mehr in Frage kommen könne. Leitend sei für diese Stellung des Zentrums der Gedanke, daß berechtigte Wünsche des evangelischen Volksteils Berücksichtigung verdienten. Da die Wünsche des Zentrums durch einen katholischen Staatssekretär ihre Vertretung fänden, müsse man Parität üben. Im übrigen war in der interfraktionellen Besprechung weiter erklärt worden, daß das Zentrum auf die Forderung, einen Ministersitz aufzugeben, nicht eingehen könne. Die Zentrumsfraktion billigte die von dem Abg. Dr. Heß eingenommene Haltung.

Minister ohne Gehalt für die Volkspartei.

vdz. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Der preußische Ministerpräsident Braun empfing gegen Abend die Abgeordneten Schwarzhaupt und Dr. Böhm von der Deutschen Volkspartei, um ihnen über den bisherigen Stand der Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition in Preußen Mitteilung zu machen. Der Ministerpräsident meinte, daß der frühere Gedanke, das Staatsministerium ohne Portefeuille mit einem volksparteilichen Reichsministerium in Verbindung zu bringen, wegen der großen Ueberlastung des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer wohl nicht mehr in Frage kommen könne. Nachdem die Demokraten konfessionelle Bedenken wegen der Umbesetzung des Kultusministeriums vorgebracht hätten, sei die ohnehin schwierige politische Lage weiterhin erschwert worden. Er machte, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, der Deutschen Volkspartei das Angebot, den Handelsminister zu stellen und ein Ministerium ohne Portefeuille so zu übernehmen, daß dieser Posten wegen der schwierigen Finanzlage des Staates nicht mit Gehalt ausgestattet werde. Dabei könne es sich ja nur um ein Provisorium handeln, etwa bis zu den nächsten Wahlen, nach denen wahrscheinlich leichter eine Große Koalition zustande kommen würde. Er lege Wert darauf, daß in spätestens zwei bis drei Wochen ein Verhandlungsabschluß erreicht werde. Er glaube, daß mit Zentrum und Demokraten trotz der Auseinandersetzungen im interfraktionellen Ausschuß über die Frage der Besetzung des Kultusministeriums eine Verständigung möglich sei, und betonte, daß die Sozialdemokraten allerdings ein Recht auf die Besetzung dieses Postens hätten.

Abgeordneter Schwarzhaupt erklärte, er werde in der morgigen Sitzung seiner Fraktion die Informationen des Ministerpräsidenten mitteilen.

Furchtbare Bluttat.

wtb **Pilsen**, 28. Jan. (Funkspruch.) In Neudorf bei Pfraumberg wurden gestern morgen der Kaufmann Georg Peyerl und seine Frau von einem Unbekannten im Schlafe überfallen. Durch einen mit ungeheurer Wucht geführten Hieb mit einer Hacke wurden dem Manne beide Beine abgehauen; er erlitt ferner an Kopf und Hals schwere Verletzungen. Die Frau erhielt einen Beilhieb gegen die Brust, der ihren linken Lungenflügel bloßlegte. Das fünfjährige Kind blieb unverletzt. Das Ehepaar ringt im Krankenhaus mit dem Tode. Es besteht die Möglichkeit, daß ein Schuldner Peyerls ihn ermorden wollte, um sich seines Gläubigers zu entledigen.

[redacted]

Das Zündholzmonopol in 2. Lesung angenommen.

125. Sitzung des Deutschen Reichstags.

vdz. **Berlin**, 27. Jan. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes.

Ueber die Beratung des Haushaltsausschusses berichtet Abg. Erfing (Z.)

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gibt zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Zündwarenwirtschaft, aus der sich ergibt, daß die Zündholzfabrikanten selbst in dem Monopol ein geeignetes Mittel sehen, um die Zündwarenwirtschaft wieder in geordnete Bahnen zu lenken. In dem Monopol sind die deutschen Wirtschaftsinteressen gewahrt, ein ausreichender Einfluß der deutschen Seite sichergestellt. Der Gewinn der Monopolgesellschaft kommt dem Reich unmittelbar oder mittelbar zugute. Dem Interesse des Handels ist durch zahlreiche Bestimmungen Rechnung getragen. Die besonders stark kritisierte Frage der Genossenschaftsfabriken hat eine Lösung gefunden, die als ein befriedigender Wirtschaftsausgleich anzusehen ist.

Aus Gründen der Kassenlage, so führte der Minister weiter aus, hält es die Regierung für richtig, für die Vorteile, die bei Schaffung des Monopols auch den der schwedischen Seite gehörigen Zündholzfabriken in Deutschland zufließen, eine gewisse Gegenleistung durch Gewährung einer langfristigen Anleihe zu verlangen. Die Anleihe beträgt 125 Millionen Dollar bei 6 Prozent Verzinsung und 93 Prozent Auszahlungskurs. Sie ist mit 50 Millionen Dollar spätestens 7 Monate, und 75 Millionen Dollar spätestens 16 Monate nach der Verkündung des Monopolgesetzes zahlbar. Es ist der Regierung gelungen, eine 50jährige Laufzeit durchzusetzen und die Tilgung vom zehnten Jahre an beginnen zu lassen. Die Bedingungen sind also nicht ungünstig, auch im Vergleich mit der preußischen Amerika-Anleihe von 1926 und 1927. Einschließlich der Handelsmonopolmehrgewinne für die Schweden bewegt sich die Effektivverzinsung um 7 Prozent herum. Die Anleihe wird zunächst von der schwedischen Zündholzgruppe selbst gegeben, sie darf in den nächsten 3½ Jahren nicht zur Auflegung auf den Kapitalmarkt kommen.

Der Minister erörterte dann die im Haushaltsausschuß aufgeworfene Frage, ob wir die Anleihe überhaupt brauchen, und ging dabei auf die Kassenlage des Reiches ein. Er habe bei seinem Amtsantritt das Finanzprogramm der Regierung vorgefunden, das 900 Milionen Steuersenkung für die Wirtschaft vorsah, und den 450 Millionen-Tilgungsfond. Der Redner erklärte, daß beide Verpflichtungen erfüllt werden sollen und müssen, allerdings müsse die Schuldentilgung das Primäre sein. Die Einnahmen an Steuern seien in den letzten Monaten in einem Maße hinter den Schätzungen zurückgeblieben, daß die ursprüngliche Absicht, das Defizit des Jahres 1928 im Jahre 1929 abzudecken, nicht mehr verwirklicht werden könne. Gerade vom Standpunkt der Wirtschaft aus sei eine endgültige Bereinigung der Etat- und Kassenlage ein dringendes Erfordernis. Der normale Kassenbedarf des Reiches entstehe dadurch, daß Geldeingang und Geldausgang sich nicht vollständig anpassen lassen. Der Betriebsmittelbedarf betrage etwa 450 Millionen, von denen 250 Millionen nur zu bestimmten Terminen, 200 Millionen aber dauernd die Kasse belasten. Dieser Bedarf erhöhe sich, wenn im ordentlichen Haushalt ein Defizit entstehe, oder Anleihen zur Deckung des Extraordinariums nicht aufgenommen werden können. Der Kassabedarf habe sich Ende Dezember auf 1700 Millionen beziffert, und zwar 800 Millionen ungedecktes Extraordinarium, 450 Millionen normaler Betriebsmittelbedarf, 150 Millionen Fehlbetrag 1928 und 300 Millionen Fehlbetrag 1929. Diesem Bedarf standen nur Deckungsmittel in Höhe von 1370 Millionen gegenüber. Es ergab sich ein Kassenfehlbetrag von 330 Millionen, der durch einen kurzfristigen Kredit gedeckt werden müßte. Ende März trete zwar der Fehlbetrag 1929 nicht mehr in Erscheinung, da er durch die Young-Ersparnisse ausgeglichen werde. Dagegen erhöhe sich das Extraordinarium um 50 Millionen zur Beteiligung an der Preußenkasse und um weitere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die trotz der Beitragserhöhung seit Januar in diesem Jahre 375 Millionen Kredit beanspruchen werde, wovon erst 150 Millionen in den Etat eingestellt seien. Hinzu kämen 30 Millionen für Stützungskäufe von Reichsanleihen, so daß das Extraordinarium sich bis Ende März auf 1100 Millionen schätzungsweise erhöhe. Der Kassen-

Der Untergang der „Monte Cervantes".

Der letzte Bericht des Kapitäns Dreyer.

wtb. **Hamburg**, 27. Jan. (Tel.) Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie infolge der schlechten telegraphischen Verbindung mit Ushuaia erst heute den telegraphischen Bericht erhalten hat, den Kapitän Dreyer am 23. Januar kurz vor dem Kentern der „Monte Cervantes" abgesandt hat.

Der Bericht lautet:

Bei der Ausfahrt von Ushuaia ist das Schiff auf einen unbekannten Felsen aufgelaufen. Um ein Sinken zu verhindern, wurde es auf das Eclaireursriff aufgesetzt. Passagiere und Mannschaft konnten ohne Panik ausgebootet werden. Der mit Hilfe der argentinischen Marine unternommene Abschleppungsversuch war erfolglos.

Wie die Agentur Buenos Aires der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft berichtet, haben die Barkassen der „Monte Cervantes" und des argentinischen Transportdampfers „Vincent Lopez" bisher leider vergeblich die Leiche des Kapitäns Dreyer gesucht.

Die Leiche des Führers der „Monte Cervantes", des Kapitäns Dreyer, ist bisher noch nicht geborgen worden. Er war außerordentlich beliebt, und sein Tod hat sowohl bei den Passagieren als auch bei der Besatzung der „Monte Cervantes" Bestürzung und Trauer hervorgerufen.

Verhinderte Panik an Bord.

wtb. **Buenos Aires**, 27. Jan. (Tel.) Wie aus Ushuaia berichtet wird, bestand, als der deutsche Dampfer „Monte Cervantes" im Beagle-Kanal auf einen Felsen auflief, eine Zeitlang Gefahr, daß unter den 1100 Passagieren, die sich an Bord befanden, eine Panik ausbrechen werde, da aus dem Maschinenraum infolge des Heißlaufens der Motoren dicke Rauchschwaden drangen. Die Passagiere machten Anstalten, die Rettungsboote zu stürmen, während die Schiffsoffiziere bemüht waren, sie zu beruhigen und darüber aufzuklären, daß keine direkte Gefahr bestehe. In diesem Augenblick nahm ein Spanier mit einer kleinen Filmkamera in der Hand Aufstellung auf einem erhöhten Platz und verlangte Ruhe, um die Szene auf dem Bootsdeck zu filmen. Dies hatte zur Folge, daß sich die Passagiere sofort beruhigten und mit gutem Humor in ihre Lage fanden. Das Uebernehmen in die Rettungsboote vollzog sich hierauf in voller Ordnung.

bedarf betrage also auch Ende März rund 1700 Millionen.

An Deckungsmitteln stehen 400 Millionen Reichswechsel zur Verfügung, 100 Millionen Betriebskredite bei der Reichsbank, 350 Millionen Ueberbrückungskredite von Ende Dezember, 225 Mill. Bankkredit, 210 Millionen Auslandsbankkredit, 225 Millionen Kredite von Reichsbahn und Reichspost, zusammen also 1510 Millionen, von denen noch 1010 Millionen konsolidiert werden müssen. Da noch 100 Millionen vorhanden sind, ergibt sich zur Ueberwindung des März-Ultimos ein Spitzenbedarf von 90 Millionen, zu dessen Deckung die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet sind.

Der Finanzminister gab dann noch einen Ausblick auf die Zeit bis Ende September, der aus den Verhandlungen des Haushaltsausschusses bekannt ist, und kam zu dem Ergebnis, daß die Kreuger-Anleihe zur Konsolidierung der Kassenlage unbedingt erforderlich sei.

Der Minister teilte noch mit, daß der Nachtragsetat voraussichtlich in der nächsten Woche dem Reichstag werde zugehen können und daß er die Vorarbeit für den Etat 1930 so beschleunigen werde, daß der Etat noch im März den Reichstag beschäftigen könne.

In der Aussprache äußerte keiner der Redner der Regierungsparteien Befriedigung über das Monopol, jeder versicherte, daß nur der harte Zwang der Geldknappheit seiner Partei die Zustimmung ermögliche. Immerhin wurde von den meisten Rednern anerkannt, daß die Vorlage im Ausschuß wesentlich verbessert worden sei. Durchaus ablehnend verhielten sich alle nicht in der Regierung vertretenen Parteien.

Die Abstimmung ergab in zweiter Beratung die Annahme der vom Ausschuß beschlossenen Kompromißfassung der Vorlage. Dazu wurde noch ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach der in der Regierungsvorlage vorgesehene zehnprozentige Preisaufschlag für Exportware wegfällt. Alle übrigen Aenderungsanträge wurden abgelehnt.

Die dritte Beratung der Vorlage soll am Dienstag um 1 Uhr stattfinden.

Ueberblick über die Domänenwirtschaft.

118. Sitzung des Preußischen Landtags.

vdz. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Der preußische Landtag erledigte am Montag zunächst die Einzelberatung zum Bergetat. Die Abstimmungen hierzu werden am Dienstag erfolgen. Dann begann die Aussprache zur zweiten Beratung des Domänenhaushalts. Sie vollzog sich vor einem nur sehr schwach besetzten Hause, weil in den Fraktionen der Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei fortgesetzt weitere Besprechungen über die Bildung der großen Koalition geführt wurden.

Ueber den Stand der Staatsdomänen gab Landwirtschaftsminister Dr. Steiger einen ausführlichen Ueberblick. Die Not der Landwirtschaft zeige sich natürlich auch im Eingang der Domänenpachten; nicht weniger als 6.3 Millionen Mark von 11.1 Millionen Gesamtpachtaufkommen seien im Rückstande, davon entfielen 4.6 Millionen auf den Osten nd 1.7 Millionen auf den Westen. In Oberschlesien seien bereits 260 Prozent des Gesamtaufkommens rückständig. Er wolle an den bisherigen Pachtsätzen festhalten, aber eine verstärkte langfristige, größtenteils zinsfreie Stundung gewähren. Für Siedlungszwecke seien fünf Domänen bereitgestellt. Die staatlichen Mineralbrunnen und Bäder zeigten eine günstige Entwicklung. Mit Ausnahme von Schlangenbad, das noch von den Engländern besetzt war, hätten alle Bäder einen stärkeren Besuch als in der Vorkriegszeit. Besonders bedeutende Aufwendungen seien für Norderney gemacht. Bei den Domänenweingütern sei durch Rationalisierung wesentlich gespart worden. Von den staatlichen Mooren seien noch zwei Drittel zu kultivieren. Die Landgewinnung an der Schleswig-Holsteinischen und ostfriesischen Küste werde planmäßig fortgesetzt.

In den Hauptausschußanträgen werden 5 Millionen für den Bau von Arbeiterwohnungen auf Staatsdomänen, weitere 5 Millionen für Meliorationen, Ausbaumaßnahmen für die staatlichen Bäder und besonderes Entgegenkommen für die Domänenpächter in Ostpreußen, Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen und Schlesien verlangt.

Dienstag Weiterberatung. — Zweite Lesung des Wohlfahrtsetats sowie Abstimmungen zur Forstverwaltung und zum Berghaushalt.

Eine Denkschrift zur Steuer- und Lohnpolitik.

wtb. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Der Reichsausschuß des Gewerkschaftsringes Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände hielt heute hier eine Tagung ab. Er genehmigte eine Denkschrift, in der u. a. ausgeführt wird: Der Gewerkschaftsbund fordert:

1. Beseitigung der Benachteiligung der Arbeitnehmer bei den direkten Steuern;
2. Differenzierung der Höhe des einkommensteuerfreien Betrages;
3. Senkung der Umsatzsteuer von ¾ auf ½ Prozent.

Die jetzt überall zu verzeichnende Verteuerung der Lebenshaltungskosten müsse durch Gehalts- und Lohnverbesserungen ausgeglichen werden. Abzulehnen seien alle Einschränkungen der staatlichen Befugnisse, in Gehalts- und Lohnauseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern einzugreifen.

Londoner Konferenzbericht.

wtb. London, 27. Jan. (Tel.) Die offizielle Mitteilung besagt: Die Delegationsführer haben die Besprechung des Arbeitsprogramms, das der Konferenz unterbreitet werden soll, fortgesetzt und ihre Sitzung alsdann auf morgen vertagt. Die Sitzung wird im Saint James-Palast abgehalten. Die französische, die britische und die italienische Delegation sind nachmittags bei einem Tee in der Downingstreet zusammengekommen, die britische und die französische Delegation im Anschluß daran im Saint James-Palast.

wtb London, 27. Jan. (Tel.) Nach Aeußerungen Tardieus ist die heute morgen abgehaltene Sitzung der Seeabrüstungskonferenz sehr herzlich verlaufen. Die Debatte habe sich um die Standpunkte Frankreichs und Italiens über die Reihenfolge der zu behandelnden Gegenstände gedreht. Frankreich wünschte die Frage des Schiffsraummaximums und Italien die des Prozentsatzes zuerst zu behandeln. Evening News schreibt, es sei beschlossen worden, die Debatte über die Abschaffung der Unterseeboote einzustellen. Das Blatt fügt hinzu, der japanische Vertreter Wakatsuki habe durch die Forderung, es sollte verboten werden, Handelsschiffe zu bauen, die mit größeren als sechszölligen Kanonen in Kriegszeit bestückt werden können, Ueberraschung verursacht.

USA. und der Mittelmeerpakt.

wtb Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Der Sonderkorrespondent der Agentur Havas in London berichtet, man versichere, daß die amerikanische Delegation auf ihre Anfrage wegen eines event. Beitritts Amerikas zu einem Mittelmeerpakt eine verneinende Antwort von ihrer Regierung erhalten habe.

Japanisches Dementi zur Frage der bewaffneten Handelsschiffe.

wtb London, 28. Jan. (Funkspruch.) Nach einer Meldung von Exchange-Telegraph Company hat Wakatsuki, der japanische Delegierte bei der Seeabrüstungskonferenz, das gestern nachmittag umlaufende Gerücht kategorisch in Abrede gestellt, wonach die Japaner in der abgehaltenen Besprechung der Delegationschefs darauf bestanden hätten, daß die Frage bewaffneter Handelsschiffe auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt werde und daß keine Handelsschiffe gebaut werden sollen, die größere Geschütze als sechszöllige führen können.

Die Vertrauensfrage an das spanische Heer.

wtb. Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Wie Havas aus Madrid berichtet, sind gestern unter dem Vorsitz der einzelnen Generalkapitäne die militärischen Räte der Militärbezirke unter Einbeziehung der Befehlshaber der Truppen und der Regimentsführer der verschiedenen Garnisonen zu einer Beratung zusammengetreten, um ein Gutachten über die von General Primo de Rivera in der gestern veröffentlichten Note aufgerollte Vertrauensfrage auszuarbeiten.

Keine Geheimhaltung der Postschließfach-Inhaber.

pw. Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.) Auf eine Anfrage der Industrie- und Handelskammer Berlin, ob die Postanstalten berechtigt seien, Auskunft über die Inhaber von Postschließfächern zu erteilen, gibt das Reichspostministerium, laut Börsenkurier, bekannt, daß ein Postschließfach nicht zu dem Zweck übergeben wird, dem Inhaber die Geheimhaltung seines Namens und seiner Wohnung zu ermöglichen. Es bestehen daher keine Bedenken dagegen, daß die Postanstalten auf Anfragen nach der Anschrift des Inhabers eines bestimmten Schließfaches Auskunft erteilen.

Reichsdeutsche in der Tschechoslowakei verhaftet

pw. Löbau (Sachsen), 27. Jan. (Privattel.) Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Samstag mehrere reichsdeutsche Ausflügler in der Tschechoslowakei in Haft genommen. Es handelt sich um Mitglieder des Verbandes Sächsischer Kaninchenzüchter, die in Neugersdorf ihren Verbandstag abgehalten und nach Beendigung der geschäftlichen Verhandlungen einen Ausflug ins Böhmische unternommen hatten. Der Grund zur Verhaftung soll darin bestanden haben, daß die Ausflügler deutsche Lieder sangen. Die Mehrzahl wurde gestern wieder freigelassen, doch wird ein Teil noch vermißt. Die genaue Zahl der Verhafteten ließ sich noch nicht feststellen. Unter ihnen waren auch mehrere Gäste aus Westsachsen.

Die verhafteten Ausflügler freigelassen.

wtb. Neugersdorf, 27 Jan. (Tel.) Wie zur Verhaftung drei deutscher Ausflügler in der Tschechoslowakei noch ergänzend mitgeteilt wird, sind im Laufe des Sonntags sämtliche Teilnehmer wieder aus der Haft entlassen worden.

Kommunistenprozeß in Leipzig.

wtb. Leipzig, 28. Jan. (Funkspruch.) Wegen Landfriedensbruch wurde gestern gegen den Führer des Leipziger Rotfrontkämpferbundes, den Zimmermann Friedrich Hofmann, und 21 Genossen aus Leipzig, Berlin, Dessau, Bernburg und anderen Städten vor dem großen Schöffengericht verhandelt. Die Angeklagten hatten sich wegen der Vorfälle auf dem Lindenauer Markt am 27. Oktober v. Js. zu verantworten. Damals hatte der Rotfrontkämpferbund trotz der Verbote eine Demonstration veranstaltet, die von der Polizei aufgelöst wurde. Dabei kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu Zusammenstößen, die eine Anzahl Verhaftungen im Gefolge hatten.

Aus Anlaß der heutigen Verhandlung hatten sich vor dem Gerichtsgebäude etwa 200 Personen angesammelt, die einzudringen und den Saal zu besetzen versuchten. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte jedoch für Ordnung und Ruhe. Die Angeklagten gaben zu, daß sie sich an der Demonstration beteiligten, wollen jedoch nicht gewußt haben, daß jeder Aufmarsch von Rotfrontkämpfern verboten war. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern.

Der Tscherwonzen-Prozeß.

wtb. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Tscherwonzenfälscher-Prozeß soll zunächst als Sachverständiger der technische Beirat der Reichsbank, Göttsching, über die Frage vernommen werden, ob eine Fälschung der Tscherwonzenscheine möglich und ob sie besonders schwierig sein würde. Oberstaatsanwalt Tetzlaff beantragte, während der Vernehmung dieses Sachverständigen die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil dabei Dinge erörtert werden könnten, die die öffentliche Ordnung gefährden. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, während dieser Sachverständigenvernehmung die Oeffentlichkeit auszuschließen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wurde als Sachverständiger der Prokurist bei der Darmstädter und Nationalbank, Birnholz, vernommen. Er gibt an, der Tscherwonzen unterscheide sich dadurch von anderen Wertpapieren, daß er nicht an der Berliner Börse gehandelt werde. Er sei überhaupt keine Banknote im eigentlichen Sinne, denn seit 1926 betrachte die russische Regierung die im Ausland befindlichen Tscherwonzen als ungültig.

Eine Erklärung Dr. Josef Helds.

wtb München, 27. Jan. (Tel.) Der Sohn des Ministerpräsidenten Held, Dr. Josef Held, veröffentlicht eine Feststellung, in der es u. a. heißt: Die von der kommunistischen Presse aufgestellte Behauptung, daß ich mit den Tscherwonzenfälschungen zu tun gehabt hätte, ist von Anfang bis Ende erfunden. Einen Paß des Auswärtigen Amtes (Diplomatenpaß) habe ich nie besessen. Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held (mein Vater) hatte mit der ganzen Sache nie das Geringste zu tun.

Der Rauschgiftschleichhandel nach Aegypten

wtb Genf, 27. Jan. (Tel.) Der Polizeikommandant von Kairo, Russel Pascha, gab als Vertreter der ägyptischen Regierung vor dem Opiumausschuß eine eindrucksvolle Schilderung des ausgedehnten Schleichhandels mit Rauschgiften nach Aegypten, das nach dem Kriege in erschreckender Weise zunächst dem Kokain- und jetzt dem Heroingenuß verfallen sei. Hunderte von Kilo werden jährlich mit phantastischen Zwischengewinnen eingeführt und abgesetzt. Bei einer Bevölkerung von 14 Millionen Menschen zähle Aegypten heute mehr als eine halbe Million Toxikomanen aus allen Schichten des Volkes. Das Laster habe sogar auf die bäuerliche Bevölkerung übergegriffen und untergrabe ihre Gesundheit und Arbeitskraft. Er richte deshalb an alle Opium verarbeitenden Länder Europas das dringende Ersuchen, die ägyptische Regierung bei dem Kampf gegen dieses Laster mit allen Kräften zu unterstützen. Russel Pascha gab Einzelheiten der Organisation des Schleichhandels, der, wie das neugegründete ägyptische Büro zur Bekämpfung des Schleichhandels feststellen konnte, besonders von der Schweiz und vom Elsaß aus versorgt wird.

Das französische und das schweizerische Mitglied des Opiumausschusses erklärten, daß die Polizeibehörden ihres Landes bereits Maßnahmen getroffen hätten, um die mit dem Schleichhandel nach Aegypten in Verbindung stehenden Stellen durch die Entziehung ihrer Fabrikations- bezw. Ausfuhrlizenzen unschädlich zu machen. Auf Wunsch des französischen Mitgliedes des Opiumausschusses werden diese Fälle nur insoweit in öffentlicher Sitzung erörtert werden, als dadurch die schwebenden gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen nicht gestört werden.

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* Elberfeld, 27. Jan. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 600 Stück Großvieh, davon 195 Ochsen, 52 Bullen, 226 Kühe, 82 Färsen (Kalbinnen), 45 Fresser, 349 Kälber, 4 Schafe, 1916 Schweine. — Dem Schlachthofe im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 1 Ochs, 10 Kühe, 49 Kälber, 452 Schweine. — Preise: Ochsen 58—60, —, 52—57, —, 45—51, —; Bullen 54—56, 50—53, 45—48, —; Kühe 48—52, 42—47, 32—41, 22—31; Färsen 55—57, 50—54, 45—49; Fresser 42—46; Kälber —, 75—82, 60—70, 45—55; Schafe —; Schweine 83—85, 83—85, 83—85, 80—82, 80—82, —; Sauen 65—75. — Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine lebhaft.

62 000 Mark unterschlagen.

wp. Gladbeck, 27. Jan. (Tel.) Bei der Spar- und Darlehnskasse in Westerholt wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Die Aufstellung der Jahresbilanz ergab einen Fehlbetrag von 800 Mark. Bei einer darauffolgenden Kassen- und Bücherrevision stellte sich dann heraus, daß insgesamt 62 000 Mark veruntreut worden sind. Die Unterschlagungen sind im Laufe des vergangenen Jahres begangen worden. Der ungetreue Beamte war bereits über 10 Jahre bei der Kasse tätig und genoß das größte Vertrauen. Er ist flüchtig.

Papageienkrankheit in Stendal.

wtb. Stendal, 27. Jan. (Tel.) Der Schneidermeister Lackert wurde unter typhusartigen Krankheitserscheinungen ins Johanniter-Krankenhaus eingeliefert. Nach dem Ergebnis der kreisärztlichen Untersuchung soll Papageienkrankheit vorliegen. Der Erkrankte hatte kurz vor Weihnachten einen Papagei aus Hamburg bezogen, der Mitte Januar erkrankte und einging. Das tote Tier ist inzwischen nach Berlin zur Untersuchung eingesandt worden.

Strafanzeige wegen Selbstmordversuchs auf dem Bahngleise.

wtb. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Heute früh warf sich ein 38jähriger Musiker auf dem Bahnhof Alexanderplatz vor einen Vorortzug. Es gelang, den Zug zum Halten zu bringen und den Mann unverletzt hervorzuziehen. Die Eisenbahndirektion hat in Anbetracht der Tatsache, daß sich diese Selbstmordversuche in letzter Zeit häufen, gegen ihn Strafanzeige wegen unbefugten Betretens des Bahngleises und wegen Transportgefährdung erstattet. Der Mann hatte eine Absperrkette überstiegen und war so auf den Bahnkörper gelangt.

Bankeinbruch in Amerika.

wtb. Newyork, 27. Jan. (Tel.) Reuter. In Matawan (New Jersey) drangen am Samstag abend fünf bewaffnete Männer in ein Bankgebäude ein, raubten 20 000 Dollar und entkamen in einem Auto.

Falschmünzer verhaftet.

pw. Berlin, 27. Jan. (Tel.) In der Nacht zum Sonntag wurde in Nürnberg in einem Anwesen in der Denisstraße eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Im Zusammenhang damit gelang es, wie die B. Z. berichtet, der Polizei, in Rosenberg in der Oberpfalz fünf Personen festzunehmen, die in einem Auto über Land fuhren und in allen Orten, durch die sie kamen, falsche Fünfmarkstücke absetzten. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Mechaniker Karl Eggert, dessen Bruder, der Werkzeugmacher ist, den Radiotechniker Höchstetter, dessen Mutter und eine ledige Arbeiterin Maria Landgraf. Sie sind geständig, im Laufe der letzten zwei Wochen in Regensburg, Fürth, Nürnberg und anderen Orten etwa 200 falsche Fünfmarkstücke verausgabt zu haben.

Militär belagert einen Irrsinnigen

wtb Klagenfurt, 27. Jan. (Tel.) In der Ortschaft Bassach bei Villach wurde der 38jährige Kleinhäusler Gaggl plötzlich irrsinnig und schoß aus seiner Wohnung mit einem Gewehr auf vorübergehende Leute. Ein Mann und eine Frau wurden schwer verletzt. Die Gendarmerie war dem Irrsinnigen gegenüber machtlos. Es wurde von Villach Militär herbeigerufen, das mit Stahlhelmen und Schutzschilden ausgerüstet in das Haus einzudringen versuchte und mehrere Schüsse auf das Haus abgab. Nach einiger Zeit war im Hause Feuerschein sichtbar. Der Irrsinnige sprang plötzlich mit geladenem Gewehr aus dem Fenster des ersten Stockwerks herab. Er konnte überwältigt werden und wurde mit mehreren Schußverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Deutsche Faltbootfahrer in Marseille.

wtb. Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Wie Havas aus Marseille berichtet, sind zwei Kölner Studenten, Steckelbach und Schlosser, gestern im Faltboot in Marseille eingetroffen. Sie haben ihre Fahrt in der Ostsee angetreten, sind durch die Nordsee, durch Holland, den Rhein und die Rhone entlanggefahren. Längs der italienischen Küste, entlang Sizilien, Tunis und Tripolis wollen sie nach Aegypten, um den Weltrekord im Faltboot zu verbessern, der zur Zeit 10 000 Kilometer beträgt.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Verurteilung wegen Unterschlagung.

wtb. Hamburg, 28. Jan. (Funkspruch.) Von der Hamburger Dritten Strafkammer wurde der 43jährige Kaufmann Rudolf Heu wegen Unterschlagung und Untreue zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Heu war bis 1924 Angestellter des Bundes der Auslandsdeutschen in Hamburg. Er hat später selbständig die Interessen einer Anzahl Auslandsdeutscher gegenüber dem Reichsentschädigungsamt in Berlin wahrgenommen. Unter Benutzung der ihm anvertrauten Vollmachten unterschlug er Summen im Gesamtbetrage von 91 000 Mark, die für seine Auftraggeber bestimmt waren.

Glückwünsche an den ehemaligen Kaiser.

pw. Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.) Im Namen der deutschnationalen Partei hat Geheimrat Dr. Hugenberg an den ehemaligen Kaiser die ehrerbietigsten Glückwünsche zum 71. Geburtstag gesandt. Auch die preußische Landtagsfraktion hat, laut Lokalanzeiger, telegraphisch Glück gewünscht.

Kommunistenverhaftungen.

wtb. Preetz (Holstein), 28. Jan. (Funkspruch.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden 21 Kommunisten, die sich auf dem Marsch nach Hamburg befanden, um an der dort am 1. Februar geplanten „Hungerdemonstration" teilzunehmen, ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Sie wurden nach ihrer Vernehmung nach Kiel gebracht.

Vor einem Aerztestreik in Straßburg.

wtb. Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Wie Havas aus Straßburg meldet, hat die Krankenkasse den Vermittlungsvorschlag zur Einigung der Kasse und der Aerzte abgelehnt, so daß nunmehr der Aerztestreik zur Tatsache werden wird. Nach der Havas-Meldung sollen die Aerzte beabsichtigen, die Behandlung der Krankenkassenmitglieder sogar dann abzulehnen, wenn diese sich bereit erklären, die Honorare aus eigener Tasche zu bezahlen.

Freispruch im Wechselfälschungsprozeß Litwinow.

wtb Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Das Schwurgericht hat gestern in dem Prozeß Litwinow und Gen. wegen der von Litwinow unterschriebenen russischen Wechsel das Urteil gefällt. Die Angeklagten, der Bruder des Volkskommissars Litwinow, der Diamantenhändler Joffe und der Hotelier Libortius, wurden von der Anklage der Fälschung und des Betrugsversuchs freigesprochen. Litwinow rief, als das Urteil verkündet wurde, aus: „Es lebe die französische Gerechtigkeit!" Joffe wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Der Privatkläger, die Sowjethandelsvertretung in Berlin, ist zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt worden. Die Rechtsanwälte des Privatklägers stellten dann den Antrag, das Gericht möge die strittigen Wechsel unter Sequester nehmen, was der Gerichtshof ablehnte. Er verfügte jedoch, daß die Wechsel bei den Strafakten bleiben, bis im Abwesenheitsverfahren die Aburteilung des vierten, flüchtigen Angeklagten, des Bankiers Alschitz, erfolgt ist.

Französisches Postflugzeug verloren.

wtb. Paris, 28. Jan. (Funkspruch.) Das seit Sonntag vermißte Postflugzeug, welches kurz vor seinem Verschwinden die Landung in Tanger funkentelegraphisch ankündigte, scheint verloren zu sein. Wahrscheinlich hat es bei der Vorbereitung der Landung in Tanger infolge des Sturmes die Richtung verfehlt und ist ins Meer gestürzt. Aufgabe des offenbar verlorenen Flugzeuges war, die Post der Südamerika-Dampfer von Casablanca beschleunigt nach Innerfrankreich weiter zu befördern, eine Verbindung, die bereits 200 mal ausgeführt worden ist.

Beitritt Großbritanniens zur Fakultativklausel.

wtb. London, 28. Jan. (Funkspruch.) Das Unterhaus hat nach Ablehnung des Abänderungsantrages Chamberlains, die mit 278 gegen 193 Stimmen erfolgte, die Vorlage über die Ratifizierung des Beitritts Großbritanniens zur Fakultativklausel angenommen.

Der Clearing-House-Prozeß.

wtb London, 28. Jan. (Funkspruch.) Vor dem Old-Bailey-Gericht begann gestern das Verfahren gegen die beiden Beamten des Clearing-Houses für Feindesschulden, Scott und Darby, wegen Bestechung.

Dauerfahrt des R. 100.

wtb. London, 28. Jan. (Funkspruch.) Das britische Luftschiff R. 100, das gestern vormittag 9.38 Uhr zu einem 48stündigen Versuchsflug über 3000 Meilen gestartet ist, hat außer Schottland und Irland auch den Kontinent besucht. Die Route wird endgültig vom Wetter bestimmt werden. An Bord des Schiffes befindet sich u. a. sein Erbauer Burney.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Zwei Kinder laufen vor ein Lieferauto.** Auf der Schützenstraße wurden am gestrigen Nachmittag zwei Kinder im Alter von etwa 8 Jahren von einem Lieferauto erfaßt und überfahren. Eines der Kinder sollte für die Mutter Einkäufe besorgen, es nahm seine Freundin mit und sie überquerten beide, sich an der Hand haltend, den Fahrdamm. Trotzdem die beiden Kinder das herannahende Auto gewahrten und dessen Führer Warnungssignale gegeben hatte, liefen sie noch vorher. Es konnte das Unglück nicht vermieden werden, eins der Kinder wurde von dem Kotflügel des Autos erfaßt und zu Fall gebracht. Es riß das andere Kind mit sich und sie trugen dadurch beide Verletzungen davon. Das von dem Auto angefahrene Kind mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

— **Lebensgefährlicher Unfall.** Im Walzwerk kam es zu einem schweren Unfall. Hier waren Arbeiter mit dem Verladen von Rundeisen beschäftigt. Auf dem betr. Waggon stand der Richter Wilhelm Wallbaum aus Berghofen, um die Unterlegstücke richtig hinzulegen. Wallbaum hatte leider nicht früh genug gemerkt, daß ein im Kran hängendes schweres Bündel Rundeisen ins Schwanken gekommen war. Plötzlich wurde W. von dem Eisen getroffen und mit voller Wucht gegen die Waggonwand gepreßt. Schwere innere Verletzungen waren die Folge.

— **Aus der Straßenbahn gesprungen und vom Personenauto überfahren.** Allzu oft ist schon darauf hingewiesen worden, das Auf- und Abspringen zu unterlassen und dennoch passiert es täglich. Am Montag nachmittag war einem älteren Herrn auf der Münsterstraße das Abspringen gelungen, aber er wurde von einem dichtauf folgenden Personenwagen überfahren. Scheinbar hatte er innere Verletzungen erlitten. Der Chauffeur brachte ihn in seine Wohnung.

— **Selbstmordversuch.** Eine in der Scharnhorststraße wohnende 24jährige Arbeiterfrau M. versuchte sich durch Einnehmen von Gift das Leben zu nehmen. Der Vorgang war von Familienangehörigen bemerkt worden, als die Frau unter heftigen Schmerzen zusammenbrach. Ein sofort herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe und verabreichte Gegenmittel; alsdann wurde die Lebensmüde dem Krankenhause zugeführt. Der Grund des Selbstmordversuches der Frau ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Der Mann kümmert sich schon seit längerer Zeit nicht mehr um seine als ordentlich und arbeitssam bekannte Frau, wie er auch nicht im geringsten für diese sorgt, so daß die bemitleidenswerte junge Frau die Hilfe ihrer Mutter in Anspruch nehmen mußte.

---

h **Castrop-Rauxel.** Eine diebische Hausiererin. Ein Hausiererin hielt sich dieser Tage längere Zeit bei einer hier wohnenden Frau auf. Nach ihrem Weggang stellte die Frau fest, daß ihr aus der Schublade des Küchenschrankes ein 20-Mark-Schein, eine Nickeluhr ihres Mannes und eine Damenarmbanduhr fehlten. Die Hausiererin hatte einen Ausweis auf Paula Breder, war etwa 30 Jahre alt, trug kaffeebraunen Mantel, schwarze Schuhe und Strümpfe und eine helle Baskenmütze. Sie hatte angegeben, aus Dortmund zu stammen.

h **Lippstadt.** Sonderbare Naturdenkmäler. An dem Waldwege zwischen Lippstadt und Lipperode am sog. Karsthofswäldchen, trifft man ein eigenartiges Naturgebilde an: 2 Eichen sind auf natürlichem Wege durch einen von Baum zu Baum reichenden Ast verbunden. Dasselbe beobachtet man bei Osnabrück auf dem Gute Nette und im Holter-Sundern. Die Astverbindungen sind an den drei genannten Stellen so „kunstgerecht", daß man sich nicht zu erklären weiß, wie sie eigentlich entstanden sind. Sie bilden gewissermaßen natürliche Tore und hatten in der Heidenzeit eine besondere Bedeutung. Man nannte sie „Hexenschupf", denn gelang es der Hexe bei der Verfolgung durch die wilden Jäger durch solch ein Tor zu schlüpfen, so mußte der Jäger die Verfolgung aufgeben, und die Hexe war gerettet.

Münster. Studentischer Fackelzug. Am 29. Januar veranstalten die evangelischen Studenten der Universität Münster einen Fackelzug aus Anlaß des 70. Geburtstages des westfälischen Generalsuperintendenten D. Zoellner am folgenden Tage. Auf Beschluß der Stadtverwaltung wird die Stadt Münster bei Eintritt der Dunkelheit den historischen Prinzipalmarkt festlich beleuchten lassen. Am 30. Jan., dem Geburtstage selbst, treffen eine große Zahl von Abordnungen evangelischer Männerbünde in Münster zur Beglückwünschung ein. Bei dem Festakt in der Erlöserkirche um 2 Uhr nachmittags wird Generalsuperintendent D. Zoellner selbst sprechen. Wegen der großen Zahl der Anmeldungen von auswärts hat der Ev. Männerdienst von Westfalen (Sitz Münster) sich genötigt gesehen, für den Festakt Karten auszugeben.

h **Rheine.** Durch elektrischen Strom getötet. Bei dem Berühren von elektrischen Lampen und dergleichen wird, wie täglich festgestellt wird, leider immer noch die nötige Vorsicht außer acht gelassen. So versuchte der 13jährige Schüler Thüring in der Wohnung Eilting-Wadelheim bei Rheine eine elektrische Glühbirne einzuschrauben. Dabei erhielt der Junge einen so heftigen elektrischen Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Meppen. Im Schlammgraben erstickt. In Papenburg erlitt der Arbeiter Hch. Bruch einen elenden Tod. Als er abends auf dem Heimweg von der Fabrik den am Osikanal entlang führenden Nebenweg benutzte, geriet er in der Dunkelheit in den Schlammgraben. Von dem Unfall hatte niemand etwas bemerkt. Die Ehefrau suchte am Abend nach ihrem Manne, konnte ihn aber nicht auffinden. Erst am anderen Morgen, als sie sich beim Hellwerden wieder auf die Suche begab, fand sie ihren Mann tot im Graben auf. Er war mit dem Kopf voran in den Schlamm geraten und elendiglich erstickt.

Selm. Was ein Häkchen werden will... Ein recht hoffnungsvolles Bürschchen verspricht der 8jährige Schüler Schw. zu werden, der seit langem auf dem Sportplatz Taschendiebstähle ausführt. Seit Wochen wurden in der Turnhalle, sowie auf dem Sportplatz die Kleidungsstücke der Turner und Rasensportler revidiert, ohne daß es gelang, des Taschendiebes habhaft zu werden. Auf frischer Tat wurde nunmehr der Genannte ertappt, der über 40 Mark an gestohlenem Gelde bei sich trug. Auch in der Schule hat er wiederholt bei seinen kleinen Kollegen sich als Fingerkünstler gezeigt und hat auch Ladendiebstähle begangen.

Quakenbrück. Durch Sprung aus dem Fenster gerettet. Im Merzen brach mittags in dem Wohnhaus des Kaufmanns Röhring Feuer aus. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Zwei Söhne und eine Tochter, die in den oberen Wohnräumen weilten, fanden den Weg nach unten durch die Flammen abgeschnitten. Sie konnten ihr Leben nur noch dadurch retten, daß sie durch die Fenster in die Tiefe sprangen. Die beiden Söhne kamen mit dem Schrecken davon. Das 14 Jahre alte Mädchen erlitt eine ernstliche Gehirnerschütterung.

Turnen, Spiel, Sport

Vor der Athletiksaison 1930

Die außerordentliche Gautagung in Hagen — Schwerte 06 übernimmt die Herbstwaldläufe für den östlichen Teil des Gaues.

Am Sonnabend fand in Hagen eine außerordentliche Gauathletiktagung statt. Vor Eintritt in die Besprechungen entledigte sich der Bezirksathletikreferent Fernholz-Lüdenscheid des Auftrags, an drei verdiente Vorkämpfer der Athletikbewegung — Collet-Altena, Schröer und Schmidt-Hagen 72, den Ehrenbrief der DSB. auszuhändigen. Collet-Altena berichtete nochmals kurz über die Duisburger Tagung. Dann vergab man, soweit möglich, die amtlichen Veranstaltungen:

Die Frühjahrswaldläufe werden am 23. März abgehalten. Für den westlichen Gau übernimmt der SC. Lichtenplatz die Organisation, für den östlichen Gau der SC. Hennen.

Am 30. März findet der Jugendopfertag statt. Ueber die Art der Organisation der Staffelläufe am 1. Juni erfolgte noch keine endgültige Klärung. Wahrscheinlich wird man die Athletikklasse 2, d. h. die großen Vereine, auf einer Hagener Bahn starten lassen, das Gros örtlich bzw. bezirksweise zusammenfassen. Mit den Leichtathletikkämpfen sollen an diesem Tage Werbespiele im Fuß- und Handball verbunden sein. Es erfolgt noch eine Rücksprache der amtlichen Stellen mit den Ra[illegible]verbänden.

Die Leistungskämpfe am 15. Juni übernimmt Lüdenscheid 08. Sie finden in der Rattenbergkampfbahn in Lüdenscheid statt. Hier gibt es eventl. drei Klassen.

Die Bezirksmeisterschaften werden mit dem Bezirkstag verbunden. Festlegung des Termins erfolgt noch.

Die Herbstwaldläufe am 12. Oktober übernimmt Schwerte 06 für den östlichen Teil des Gaues. Sie erfolgen in denselben Gruppen wie die Staffelläufe, evtl. als Schnitzeljagd oder Sternlauf. Der Ausrichter wird für den restlichen Teil noch später bestimmt.

Verbandssportlehrer Hoke wird demnächst im Gau Hagen einen Kursus abhalten. Am 22. Februar findet in einer Hagener Halle ein Vorbereitungskursus statt.

Eine kurze Aussprache knüpfte sich noch an die neuen Wettkampfbestimmungen. Fernholz-Lüdenscheid stellte den an den Bezirksvorstand weiterzuleitenden Antrag, an den Tagen der amtlichen leichtathletischen Veranstaltungen allgemeines Spielverbot zu verhängen. In der neuen Athletikordnung wird diese Bestimmung sehr vermißt. Es soll in dem Antrag gleichzeitig dem Bedauern Ausdruck gegeben werden, daß diese Bestimmung in der neuen Wettkampfordnung nicht verankert ist.

Man kann sich nach dem Verlauf der Sitzung der Hoffnung hingeben, daß die heimische Leichtathletik in diesem Jahr einen neuen Aufstieg erlebt.

Deutsche Turnerschaft

Handball.

Die Spitzenstellung befestigt!

Holzen 07 1. — Lünen 62 1. 7:1 (6:1)

Man ist ja an Ueberraschungen gewöhnt aber, daß die Holzener Handballer gegen den Tabellenzweiten einen haushohen Sieg erringen konnten, hatte keiner erwartet. Eine für Holzen noch nie dagewesene Zuschauermenge war Zeuge eines jederzeit fairen Kampfes. Mit dem Anwurf übernahmen die Holzener durch ein in der 3. Minute geworfenes Tor die Führung. Kurz darauf folgte der zweite Treffer. Die Gäste setzten ihr ganzes Können ein, um Gegentreffer zu erzielen, aber erst in der 14. Minute wurde ihre Mühe belohnt. Die Holzener Hinterreihe schickte den Sturm immer auf Reisen und in kurzen Abständen fielen noch vier Tore, so daß es bis zur Pause 6:1 für Holzen lautete.

Nach der Pause verteidigten sich die Gäste stark, so daß es den 07ern erst kurz vor Schluß gelang, den 7. Treffer anzubringen. Lünens Hauptkraft war der Innensturm, der jedoch von der Hinterreihe nicht genügend unterstützt wurde, um zählbares zu erringen. Die Holzener brachten ihren Anhängern die größte Ueberraschung. Der Mannschaft wohnte ein guter Geist inne, der von dem Gedanken „Sieg um jeden Preis" beseelt war.

ADT. Dorstfeld — Holzen 07 2. 3:0 (1:0)

Im Kampf gegen den Tabellenführer zogen die Gäste den Kürzeren und mußten, trotz eifriger Gegenwehr die Waffen strecken. Dorstfeld ist durch diesen Sieg Gruppenmeister geworden.

Holzen 07 1. Jgd.—DJK. Schwerte 1. Jgd. 1:1

Trotzdem die Holzener ersatzgeschwächt antraten, errangen sie gegen die spielstarken Gäste ein ehrenvolles „Unentschieden".

Landkreis Iserlohn

Sitzung des Kreisausschusses Iserlohn.

In der letzten Sitzung des Kreisausschusses des Landkreises Iserlohn fand mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren über einen Einspruch gegen die Gültigkeit der Amts- und Gemeindewahl der Gemeinde Letmathe statt; die Wahl wurde für ungültig erklärt. Bei einer Anzahl von Grundstücksveräußerungen wurde die Wertzuwachssteuer festgesetzt. Ueber Anträge auf Niederschlagung von Grunderwerb- und Wertzuwachssteuern wurde entschieden, desgleichen über Anträge auf Befreiung von der Kreishundesteuer. Unterstützungspflichtige nach der Fürsorgepflichtverordnung wurden resolutorisch verpflichtet. Zur baupolizeilichen Genehmigung für den Brückenbau in der Gemeinde Holzen, Amt Menden, wurde ein Nachtrag genehmigt. Die Aufnahme kleinerer Anleihen durch die Gemeinden Hemer und Letmathe wurden genehmigt, desgleichen der Verkauf eines Grundstücks durch die Gemeinde Becke. Dem Haushaltsbesteuerungsbeschluß der Gemeinde Letmathe wurde zugestimmt. Ueber Anträge aus Vorrangseinräumungen gegenüber Hauszinssteuerhypotheken wurde entschieden. Für einige leistungsschwache Gemeinden wurden Wegebau-Beihilfen gewährt. Zum Schlusse wurde noch eine Anzahl Verwaltungsangelegenheiten geregelt.

Hemer. Selbstmordversuch aus Liebeskummer. Vorgestern hat das Dienstmädchen bei dem Landwirt B. hierselbst aus dem Nachtschränkchen des Schlafzimmers ihres Arbeitgebers sich den mit sechs Kugeln geladenen Revolver verschafft. Das Mädchen brachte sich auf der Tenne des Gutshofes einen Schuß oberhalb der Herzgegend bei. Die Schwerverletzte wurde in ihrem Blute liegend bald aufgefunden. Die Sanitätskolonne, die man benachrichtigt hatte, legte einen Notverband an und schaffte das Mädchen im Sanitätsauto des Landkreises Iserlohn zum Amtskrankenhaus Hemer. Der Chefarzt des Hauses leistete die erste Hilfe. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Den Verhältnissen entsprechend ist der Zustand der Schwerverletzten heut früh verhältnismäßig befriedigend. Als Grund des Selbstmordversuchs wird Liebeskummer angenommen.

o Hemer. Die Treppe in der Bahnhofsunterführung herabgestürzt. Die Ehefrau Weinert, Hemer-Siedlung wohnhaft, die nach Schwelm verreist war, stürzte daselbst die Treppe der Bahnhofsunterführung herunter und blieb schwerverletzt liegen. Auf ihren Wunsch wurde die Frau mit dem Zuge nach Hemer zurückbefördert und dann mit einem Personenwagen vom Reichsbahnhof Hemer zum Amtskrankenhause gebracht. Der Arzt stellte außer Hautabschürfungen Rippenbrüche, Hüft- und Beinquetschungen fest.

Amt Westhofen

l Westhofen. Hohes Alter. Am heutigen Tage vollendet der frühere Werkmeister und jetzige Rentner Heinrich Schumacher in Westhofen, Hochstraße 30, sein 77. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch.

l. Westhofen. Jahreshauptversammlung der ehem. 16er (Hackenäuer). Im Lokale Fritzenkötter hielt am Sonntag der Verein ehemaliger 16er von Schwerte und Westhofen seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende von der Heide gedachte der im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder, zu deren Ehren man sich von den Sitzen erhob. Satzungsgemäß schieden aus dem Vorstande aus: der 1. Vorsitzende von der Heide, der 2. Schriftführer Knieriem und der 1. Kassierer Heierhoff. Während der erste Vorsitzende und der erste Kassierer durch Zuruf einstimmig wiedergewählt wurden, mußte der 2. Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte, neugewählt werden. Die Wahl fiel auf den Kameraden Schöttler. Als Beisitzer wurden gewählt: Kam. Hesse aus Schwerte und Kam. Cremer aus Westhofen, als Pressewart Kam. Weber und als Fahnenträger Kam. Hesse. Das bisherige Vereinslokal Klempt in Schwerte wird beibehalten. An der Einweihung des Ehrenmals Hohensyburg am 5. Juni ds. Js. soll teilgenommen werden. Eine Anregung zur Veranstaltung einer Theatervorstellung, deren Erlös für ein Ehrenmal der Stadt Schwerte verwendet werden soll, wurde dem Vorstande zur weiteren Vorbereitung überwiesen. In dem gemütlichen Beisammensein waren es die Kameraden Externbrink und Heierhoff aus Schwerte, die in altgewohnter Weise ihren guten Humor zum Besten geben.

l. Wandhofen. Fernsprechanschluß der Landjägerstation. Die Landjägerstation ist unter Nr. 2786 an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

l. Billigst. Hühnerdiebstahl. Nachts statteten Hühnerdiebe dem Fabrikanten Ernst Grürmann an der Kreisstraße einen Besuch ab und drangen in den Hühnerstall ein. Hier entwendeten sie elf Hühner und einen Hahn. Acht weitere Hühner flogen weg. Es gelang noch nicht, eine Spur von den Tätern zu finden.

Holzen. Filmvortrag. Dem Landwirtschaftlichen Ortsverein Holzen ist es gelungen, vom Verband der Thomasmehlerzeuger den Film „Deutschland, mein Heimatland" für einen Tag leihweise zu erwerben. Die Vorführung findet am Mittwoch, den 29. Jan. d. J., im Saale des Wirtes Wilh. Hosang-Mittelholzen statt.

Amt Ergste

Ergste. Silberhochzeit. Die Eheleute Kettenschmied Heinrich Schulte begehen am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Ergste. Feuerwehrfest. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging am Samstag Abend im Gasthof Pütter ihr 20jähriges Bestehen durch eine Familienfeier. Oberbrandmeister Bornemann hielt eine kernige Begrüßungsansprache. Ganz besonders begrüßte er den Bürgermeister Overbeck, den Ehrenbürger Althoff und den Gemeindevorsteher Möller. Die von den Wehrleuten aufgeführten Theaterstücke wurden flott gespielt. Ein gemütlicher Tanz beschloß die in jeder Weise harmonisch verlaufene Feier.

Ergste. Der hiesige landw. Ortsverein lädt seine Mitglieder zu einer Filmvorführung zum Mittwoch, den 29. ds. Mts. nach dem Gasthof Hosang in Holzen ein.

Ergste. Diebstahl. Auf dem Kostümfest des D. T. „Grüne Eiche" Bürenbruch am 25. ds. Mts. wurde der Köchin Marta Schöttler in einem unbewachten Augenblick eine Handtasche entwendet, worin sich etwa 20 Mark bares Geld und andere Wertsachen befanden. Die mutmaßlichen Täter werden hoffentlich ermittelt und zur Bestrafung gebracht. — Ein weiterer Diebstahl wurde bei dem Pfarrer Schäfer in Hennen verübt. Langfinger drangen in den Hühnerstall ein und entwendeten 13 Silberhals und weiße Leghornhühner und eine Gans. Nach den Merkmalen an Ort und Stelle sind die Tiere sofort abgeschlachtet worden. Da vor einigen Wochen auch dem Landwirt Hermann Sichtermann in Hennen Hühner unter gleichen Umständen entwendet worden sind, hat man es anscheinend mit denselben Tätern zu tun.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 29. Januar 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Morgenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kindespielstunde.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,00: Frauenstunde.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Weltwirtschaftliche Tagesfragen.
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Die Stunde des Arbeiters.
19,40: Lebensfragen des Saargebiets.
20,00: Robert Koppel-Abend.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Konzert aus dem Café Corso Dortmund.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

335

ACHTUNG SERIEN-TAGE KOMMEN



Rekord-Tage der Billigkeit sollen es sein.
Wiedermal eine ganz grosse Sache die eine Kraftprobe höchster Leistung sein wird.

Verkaufsbeginn:

Donnerstag, den 30. Januar

STEIN

Das Haus der guten Qualitäten

Schwerte Hüsingstr. 28 und 31

Wir suchen zum 1. Februar ein tüchtiges

Hausmädchen

im Alter von 16—18 Jahren. 362

Gebr. Overbeck, Bohlgarten 1.

Gut bürgerlicher

Mittagtisch

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 366

Bauplatz

Größe ½ Morgen, in Geisecke, billig zu verkaufen. 363.

Zu erfahren: Geisecke, Bahnhofstraße 12a.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2,

empfiehlt Ia frischen Fisch direkt vom Fangplatz auf dem Wochenmarkt u. im Geschäft, Hagenerstr. 2, als **Schellfisch, Kabliau, Goldbarsch, Filet, Bratschellfisch usw., Ia feinste Räucherwaren u. Marinaden, Hering- und Fleischsalat** in pikanter Güte, **Matjesheringe ff., Ia Salzheringe.**

Essig-, Senf- und Salz-Gurken, Seemuscheln vorrätig. 365

Fischkochbücher gratis solange Vorrat reicht!

Hamburger Fischhalle.

Das gute, echte

Kommißbrot

erhält man bei 322

Otto Schulte

Bäckerei und Konditorei

Haselackstraße 1.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Mittwoch, den 29. Jan. 1930, vormittags 10 Uhr,** in Schwerte, Westenstraße 15

1 Klavier „H. Kretzer"
1 Gasofen
mit Tischchen
u. a. m. 370

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Schwerte, 28. Jan. 1930.

Kötter,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Marianne

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Sonntagsmädel

zeigen hocherfreut an

Hermann Thomas u. Frau
Pia, geb. Brodnig.
367

Gelsenkirchen, den 19. Januar 1930.
Wiehagen 77, z. Zt. Evgl. Krankenhaus.

Zurück aus Gallspach!

Sind Sie krank?

dann besuchen Sie unsern **Vortrag am Donnerstag abend 8 Uhr im „Westfälischen Hof"**

Als Referent spricht der im In- und Auslande bestens bekannte und beliebte Volksredner und Phil.

Herr A. H. Hölterhoff, München

über das Thema:

Bei Zeileis in Gallspach

Die Weltpresse ist voll von Mitteilungen. Der Strom der Kranken nimmt täglich zu. Die Heilung der Krankheiten wie: Gicht, Rheuma, Ischias, Asthma, Nervenleiden, Arterien-Verkalkung, Lähmung, Herzleiden u. a. m. grenzt an Wunder.

— Ueberzeugen Sie sich! — Kommen Sie! —

Der Vortrag wird durch Lichtbilder und Experimental-Vorführung unterstützt.

Ausführung, Prospekte und kostenlose Vorführung durch:

W. Schmidt, Dortmund, Brüderweg 53.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag
3 billige Kinotage

Wir zeigen 2 Großfilme

Tagebuch einer Kokette

Ein Film aus dem Leben **Mary Kid** und **Dee Malten** in den Hauptrollen.

Fräulein Fähnrich

Marine-Schwank in 6 Akten
Mary Parker, Albert Paulig, **Fritz Kampers, Fritz Schulz,** in den Hauptrollen

Lustspiel

Eintrittspreise: 0.40, 0.60, 0.80, 1.00 Mk.

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Eisenbahnverein Schwerte (Ruhr)

Am **2. Februar ds. Js.,** findet **„Im Reiche des Wassers"**, in Gemeinschaft mit dem Reichsbahn Turn- und — — Sportverein, unser — —

Winterfest

statt. Außer dem Reichsbahn Turn- und Sportverein wirken mit die Musik- und Theaterabteilung des Eisenbahnvereins, der M.-G.-V. „Flügelrad" und die Gesangabteilung der G. d. L.

Nachher Ball

Beginn des Festes um 16 Uhr, Einlaß: 15 Uhr.

Um recht rege Beteiligung bittet:

DER VORSTAND.

368

Die Garde

feiert ihr **Winterfest** am **1.** Febr. im Freischütz

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!

Jede Woche ... er ist nach wie vor die Zeitschrift **mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!**

80 Seiten für **50** Pf • Monatsbezug RM **2.–**

Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung

Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Zu beziehen durch die Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstr. 3

Steinweg, Schwerte
Friedrichstr. 5
Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanzarbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

Tüchtiges

Morgenmädchen

für kl. Beamtenhaushalt (2 Person.) sofort gesucht.
Zu erfr. in der Geschst. dieser Zeitung. 371

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Von dem beliebten Kalender

Lahrer hinkender Bote
für 1930

habe ich noch einen Rest vorrätig und gebe das Stück ab heute mit 30 Pfg. ab.

Bahnhofstraße 3 **Carl Braus** Gr. Marktstraße 3

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inseriere!

Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus.

Die Franzosen in Front

Die bisherigen Verhandlungen der Londoner Flottenkonferenz lassen die Aussichten auf eine Begrenzung der Flottenabrüstungen nicht gerade günstig erscheinen. Nach der einleitenden Vollversammlung am Donnerstag ist man über englisch-französische Sonderverhandlungen noch nicht hinausgekommen. Sie drehen sich im wesentlichen um die Verteilung der Tonnage auf die einzelnen Schiffsklassen, für die Frankreich ganz andre Grundsätze fordert als Amerika. Mehr noch als die marinetechnische Frage begründete französische Forderung auf Erhöhung der Quote für Frankreich die ganze Verhandlungsgrundlage der Konferenz.

Diese französische Forderung gipfelt darin, daß Frankreich in keinem Fall Italien Flottengleichheit zugestehen will, und daß es andrerseits die Wiederbelebung des englisch-französischen Flottenkompromisses von 1925 anstrebt mit dem Ziel der Erhöhung der französischen Quote. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" sieht eine besondere Gefahr dieser Bestrebungen darin, daß Macdonald sich in seiner übergroßen Aengstlichkeit, die Konferenz aus einer gefährlichen Zuspitzung zu retten, die sich aus einer glatten Ablehnung der französischen Forderungen ergeben könnte, schon jetzt zum Nachgeben oder zu Zugeständnissen veranlaßt sehen könnte. Bereits seien jetzt Anzeichen dafür vorhanden. Die taktischen Erfolge Tardieus, die nationalen Bedürfnisse seines Landes als Grundlage für die Verhandlungen in den Vordergrund zu rücken und die Erörterung des französischen Planes auf Sicherung einer gewissen Handelsfreiheit innerhalb der begrenzten Schiffsklassen wurden als gefährlich bezeichnet. Ueberraschend sei, daß Macdonald in den von seinen Vorgängern begangenen Fehler verfallen sei, Zugeständnisse an die fordernden Gruppen zu machen, anstatt die den Standpunkt Englands unterstützende Abordnung, in diesem Falle Italien, zu fördern.

Wie Pertinax wissen will, ist bisher in den englisch-französischen Besprechungen in folgenden zwei Punkten Uebereinstimmung erzielt worden: 1. Für Schlachtschiffe und Unterseeboote soll eine unveränderliche Tonnage festgesetzt werden, d. h. Bauverzichte in einer der beiden Klassen zugunsten der Erhöhung der anderen Klasse sind verboten; 2. die Handlungsfreiheit bleibt auf Kreuzer unter 10 000 Tonnen und Zerstörer beschränkt. Trotz dieses Teilerfolges ist man französischerseits doch keineswegs mit Macdonald zufrieden. Die Pariser Presse erklärt geradezu, daß er nicht der geeignete Mann zur Leitung einer solchen Konferenz sei, weil er von Flottenfragen zu wenig verstehe. Pertinax nimmt es ihm besonders übel, daß er Grandi davon in Kenntnis setzte, daß Tardieu einer Hinzuziehung des italienischen Außenministers zu den französisch-englischen Besprechungen ablehnend gegenüberstand. Diese Haltung, so betont er, habe die Italiener noch störrischer gemacht und sie erst recht veranlaßt, ihre Forderung auf Flottengleichheit mit Frankreich energisch zu vertreten.

In der Quotenfrage gehen die französischen Forderungen auf Erhöhung des französischen Anteils auf drei Fünftel der Quoten Englands und Amerikas. Eine Einigung ist hierüber noch nicht erzielt worden. Angesichts der Haltung der Italiener wäre auch gar nichts damit gewonnen, wenn England in der Quotenfrage den Franzosen Zugeständnisse machen solte. Die italienischen Forderungen würden damit automatisch ebenfalls in die Höhe gehen, und da Frankreich den Italienern unter keinen Umständen die Gleichheit zugestehen will, so stände man auf demselben Fleck, Frankreich müßte neue Mehrforderungen erheben, und so würde in London zunächst einmal das theoretische Wettrüsten weitergehen wie eine Schraube ohne Ende. In der Praxis aber würde dieses Wettrüsten nur in der Finanzfrage eine Grenze finden. Wer dabei der Sieger bleiben würde, läßt sich unschwer voraussagen: Amerika. Mit seinen unerschöpflichen Mitteln könnte es seine eigenen Rüstungen ins Ungemessene fortsetzen, durch Kreditsperre könnte es aber den Franzosen und Italienern das Wettrüsten bald verleiden.

Die Amerikaner haben sich in London bisher zurückgehalten, obwohl sie ja eigentlich die Hauptpersonen sind. Nur einen kleinen taktischen Vorstoß haben sie unternommen; er richtet sich gegen die Geheimdiplomatie. Angeblich aus räumlichen Gründen ist bekanntlich die Presse von den Vollsitzungen ausgeschlossen. Die Amerikaner haben nun den Ausweg gefunden, daß sie drei Plätze, die den amerikanischen Sachverständigen zur Verfügung gestellt worden sind, drei amerikanischen Pressevertretern überlassen wollen. Den anderen Abordnungen wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als diesem Beispiel zu folgen.

Das seltsamste Hotel der Welt

Das Werk eines Amerikaners: ein Monument der japanischen Seele als Treffpunkt internationaler Gesellschaft. — Nervöse Weiße, minauende Tänzerinnen, japanische Familientage.

Von Hans Hillebrand.

Im fernen Osten gibt es drei Stätten, wo sich wenigstens einmal im Leben die verwöhntesten Globetrotter unfehlbar begegnen: der Johnson's Piere in Singapore, der Schanghai-Club mit der größten Bar der Welt und das Imperial-Hotel in Tokio. Die letztgenannte genießt den merkwürdigen Ruf, zwar hinsichtlich ihrer architektonischen Anlage das seltsamste Hotel der Welt, aber auch ein Treffpunkt der besten internationalen Gesellschaft zu sein.

Ein ebenso smarter wie phantastischer amerikanischer Architekt erbaute dieses Hotel. Er glaubte damit einerseits der dem abendländischen Geiste rätselhaft erscheinenden japanischen Seele ein — nach seinen Begriffen — merkwürdiges Denkmal gesetzt zu haben, indem er alles in seinem Bauwerk möglichst komplizierte und verworren gestaltete, und andererseits durch diese betonte Eigenart gerade die zivilisatorischer Normen überdrüssigen Teile der internationalen Gesellschaft anzulocken. Letzteres scheint ihm gelungen zu sein. Im wellenden weißen Gewande wandelte im vergangenen Sommer der bärtige Rabindranath Tagore sinnend durch die Lotosblumenpracht des Hotelparks. Verbittert, daß ihn die amerikanischen Einwanderungsbehörden wie irgend einen hergelaufenen Inder und ohne Respekt vor seiner geistigen Wesenheit zu behandeln gewagt hatten. Ausgerechnet vom Imperial-Hotel sandte er seine Proklamationen an das erwachende Asien, nicht die Lebensbedingungen des verderbten Abendlandes anzunehmen. Braungebrannt von der tibetanischen Sonne saß Teddy Roosevelts Sohn Kermit im Vestibül und erzählte einem jungen englischen Ingenieur, dem Sohn Lloyd Georges, wie er zusammen mit seinem Bruder Theodor junior in der Provinz Szechuan seltsame Tiere gejagt hatte und von den Eingeborenen als „Prinz von Amerika" behandelt worden war. Ja, und Sven Hedin ließ sich im Imperial von seinem Leibarzt Dr. Hummel seine Neuralgie kurieren. Graf Aloisi, der italienische Gesandte am japanischen Kaiserhof, schritt elegant und lächelnd über die jeden Schritt dämpfenden Teppiche der Empfangsräume. Auch die Originale fehlen nicht. Philantropen und Weltverbesserer vom Schlage des steinreichen Winifred Hol-Mather, der sich in den Kopf gesetzt hat, eine Weltbewegung zur Bekämpfung der Blindheit zu organisieren. Und dann der übliche Troß von Journalisten- Welt- und Honigmondreisenden aus aller Herren Länder. Reporter großer japanischer Tageszeitungen belagern stundenlang die Hotelhalle, um sich auf neuangekommene Gäste aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, zu stürzen. Viel könnte sie erzählen, die Imperial-Halle des verrücktesten Hotels der Welt, jedoch sie schweigt.

Wie anders als absonderlich soll man es nennen, wenn das Hotel einem Labyrint gleicht, in dem sich einigermaßen zurecht zu finden fast unmöglich erscheint. Alle Gäste, die eine Nacht in ihm verbrachten, sind sich darüber einig. Vor allem die mit ausgeprägtem Ortssinn. Man findet keine Tür im ganzen Imperial, dort wo sie ein logisch geschulter Abendländer sie vermutet. Ein skandinavischer Journalist, der sich mehrere Wochen im Hotel aufhält, gestand beschämt, sich immer noch nicht zurecht zu finden. Das Zimmer Nr. 335 liegt beispielsweise von Nr. 336 unendlich weit durch mehrere Korridore getrennt. Sucht man eine Toilette auf, so muß man gegenwärtig sein, ein amerikanisches Hochzeitspärchen in Nr. 337 aufzuscheuchen. Denn Türschildchen gibt es hier nicht Gänge gehen auf und nieder. Gewundene Treppen und surrende Fahrstühle vermehren noch den allgemeinen Wirrwarr. Sämtliche Lampen verbreiten ein so gedämpftes Licht, wie es gemeinhin in Opiumhöhlen zu herrschen pflegt. Ist das nicht ungemein stimmungsvoll? Nachts stolpern dann stöhnende Gestalten in Pyjamas über die halbdunklen Gänge und verfluchen die Abwesenheit eines handfesten Verkehrsschutzmannes.

Als Baumaterial verwandte man gelbe Ziegel untermischt mit großlöcherigen japanischen Tuffsteinen, so daß die Flächen auf den unbefangenen Beschauer so wirken, als seien sie aus lauter Reihen wurmstichiger Drachenzähne zusammengesetzt. Gewiß, die luxuriösen P[illegible]anlagen des Imperial mit ihrem Blu[illegible]tum, ihren Goldfischkanälen, lau[illegible]ten und geschwungenen Brü[illegible] asiatisch, dennoch haftet d[illegible] Charakter des Nurd[illegible]an, der schlitzäu[illegible] Lächeln e[illegible]

mit ge[illegible]
trauten Paare [illegible]
gen ihrer Ahnen erfleht [illegible]
grausam nüchterne Generalversam[illegible]
tischer Exporteure oder eine Billardpartie einiger dollarschwerer Herren vom Broadway stattfindet.

Das Imperialhotel ist stillos wie so vieles unserer Zeit. Es hat ihr Tempo und ihre Sucht nach Weltverlorenheit in seinem verschnörkelten Leibe und den Atem dreier Erdteile. Sonderbar närrisch wirkt alles an ihm, verrückt und verschroben. Es ist nichts Halbes und nichts Ganzes, es steht zwischen Orient und Okzident. Man bestaunt und bemängelt es aber man sucht es immer wieder auf.

Die Untervermietung kann jeder erzwingen

Das Verfahren auf Ersetzung der Erlaubnis des Vermieters zur Untermietung kann von mehreren Mitmietern nach einem Rechtsentscheid des Kammergerichts jeder für sich allein beantragen und durchführen. Dies gilt auch, wenn Ehegatten den Mietvertrag gemeinsam geschlossen haben, für jeden von ihnen.

Die verschwundene Handschrift

Roman von Hanns Zomack.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Doblinger war vor einer Stunde nach Hause gekommen und schien schon zur Ruhe gegangen zu sein, denn das Licht, das für kaum zehn Minuten im Zimmer des oberen Stockwerks gebrannt hatte, war sehr bald wieder verlöscht.

Nichts regte sich in dem großen Hause, und selbst die Dienerschaft schien schon zur Ruhe gegangen zu sein.

In den Villenstraßen war um diese Zeit ebenfalls kein Mensch mehr zu sehen. Auch die Lichter in den Häusern verlöschten eins nach dem anderen.

Straßenlaternen standen in dieser Gegend nur in größeren Entfernungen. Für den jungen Kriminalbeamten war dieses nur günstig. Er bekam dadurch natürlichen Schutz und brauchte sich nicht in Mauerecken und hinter Sträucher oder Bäume zu verstecken, um ungesehen seinem Beobachtungsposten nachgehen zu können.

Jetzt mußte er sich allerdings doch etwas zurückziehen, da in der Ferne die Scheinwerfer eines Autos sichtbar wurden, die schon in der nächsten Minute die ganze Straße mit ihrem hellstrahlenden Licht überfluteten.

Der Wagen kam sehr schnell näher, verringerte aber plötzlich seine Geschwindigkeit und hielt schließlich direkt vor Doblingers Haus.

Ein Herr stieg aus, zahlte dem Chauffeur und verschwand in der Gartenpforte, die scheinbar unverschlossen war.

Der Kriminalbeamte stutzte.

Also hatte er sich doch geirrt, als er annahm, daß in der Villa bereits alles zur Ruhe gegangen sei.

So geschah doch wenigstens endlich einmal etwas, das des Beobachtens wert war.

Schade, daß er dem Manne nicht näher hatte ins Gesicht sehen können. Von der anderen Seite der Straße, wo er stand, war das aber nicht gut möglich. Um wenigstens etwas zu tun, merkte er sich die Nummer der Autotaxe, die jetzt umdrehte und nach der Stadt zurückfuhr.

In der Villa wurde jetzt im Vestibül Licht angedreht. Allerdings nur die kleinen Lampen an der Tür. Die große Deckenbeleuchtung in der Mitte des Raumes blieb uneingeschaltet. Man konnte das alles deutlich von der Straße aus durch das Fenster erkennen.

Dann klang plötzlich ein kurzer, schriller Schrei durch das Dunkel der Nacht.

Der Todesschrei eines Menschen! zuckte es durch das Hirn des Kriminalisten.

Im nächsten Moment war es wieder still. Totenstill.

Der Beamte hatte sein Versteck unwillkürlich verlassen und blickte ratlos um sich. Es war bestimmt der Schrei eines Menschen gewesen. Er konnte sich nicht getäuscht haben.

Aber war der Schrei aus der Doblingerschen Villa gekommen?

Es erfolgte nichts weiter, aber die Stille hatte jetzt etwas Bedrückendes.

Da geschah plötzlich noch etwas. Im Vestibül der Villa erlosch die spärliche Beleuchtung, und wenige Sekunden darauf war es dem Kriminalisten, als sähe er am Hauseingang den dunklen Schatten einer menschlichen Gestalt. Auch leise, huschende Schritte glaubte er zu vernehmen.

Mit einem Ruck stieß er die Gartenpforte auf und stand im nächsten Moment inmitten des Vorgartens.

Es war weder etwas zu hören noch zu sehen.

Der Schrei von vorhin klang ihm noch immer in den Ohren. Ohne sich weiter zu besinnen, schritt er tiefer hinein in den dunklen Park. Er ging so leise und vorsichtig wie nur irgend möglich. Dann und wann blieb er lauschend stehen; den Revolver hielt er schußbereit.

Aber nichts rührte sich.

Endlich ging er wieder zurück an das Tor, überblickte rasch die Straße nach beiden Seiten, um auch nur die Spur eines menschlichen Wesens erblicken zu können, und ließ noch einmal alles soeben erlebte vor seinem geistigen Auge vorüberziehen.

Es bestand kein Zweifel: der entsetzliche Schrei mußte doch aus der Doblingerschen Villa gekommen sein.

Ebenfalls stand fest, daß nur ein Mensch in höchster Not diesen Schrei ausgestoßen haben konnte. Möglicherweise war der Mann, der vorhin im Auto vorgefahren war, ermordet worden.

Irgend etwas Furchtbares war bestimmt geschehen.

Auf alle Fälle hatte er unter diesen Umständen nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, in das Haus einzudringen.

Schnell machte er kehrt und ging den schmalen Gartenpfad zurück nach dem Hauseingang, der ziemlich am hinteren Ende der Villa gelegen war.

Die Tür war ebenfalls unverschlossen.

Der Beamte schritt im Dunkel einige Stufen empor, bis er an eine große Türe stieß, die seiner Berechnung nach zum Vestibül führen mußte.

Er schob die Tür auf und ließ im gleichen Moment seine Blendlaterne aufblitzen.

Der Lichtkegel traf gerade auf den Teppich, auf dem eine blutüberströmte männliche Gestalt lag.

Ohne Zögern schritt der junge Kriminalist näher. An dem nahen Lichtschalter schaltete er volles Licht ein. Dann beugte er sich über den Ermordeten.

Er sah eine breite Blutlache und bemerkte, daß der Mann einen seitlichen Dolchstich erhalten hatte.

Er kniete jetzt neben ihm und vernahm schwere, röchelnde Atemzüge.

Der Mann lebte also noch. Das gemahnte zur Eile.

Im Laufschritt verließ er das Haus und setzte die Alarmpfeife in Tätigkeit.

Schnell herbeigeeilte Nachtpatrouillen holten einen Arzt und benachrichtigten die Mordkommission, während die anderen gemeinsam mit dem Kriminalisten den Eingang besetzt hielten.

Der Arzt war schon nach wenigen Minuten zur Stelle.

Er legte einen Notverband an und sorgte für sofortige Ueberführung in das Krankenhaus.

Die Verletzung war schwer, aber nicht unbedingt lebensgefährlich, wenn sofort alle nötigen Vorkehrungen getroffen wurden.

Die Herren von der Mordkommission trafen gerade noch rechtzeitig ein, ehe der Arzt seine Tätigkeit beendet hatte.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gerade Kommissar Wendler die Leitung der Kommission übernommen hatte. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er jetzt vor dem Schwerverletzten stand und in ihm keinen anderen als den Kunstmaler Hans Torwaldsen erkannte.

Da die Person des Verletzten sehr schnell identifiziert war, stand dessen schnellem Abtransport nichts mehr im Wege, zumal der Arzt erklärte, daß jede Minute Verzögerung von den verhängnisvollsten Folgen sein könnte.

So wurde denn Hans Torwaldsen sofort nach dem inzwischen eingetroffenen Unfallauto gebracht.

Nun begann ein reges Leben und Treiben in der Doblingerschen Villa.

Während einige Beamte sofort an die nähere Untersuchung und genaue Aufzeichnung des eigentlichen Tatortes gingen, durchsuchten die anderen den übrigen Teil des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

» AUS STADT UND LAND «

Januarnacht in der Kleinstadt

Schwerte, den 28. Januar 1930.

Ich schritt entflammt durch die tiefe Nacht,
Die weißer Vollmondglanz durchwellte.
Mein Blut von Lippen angefacht
Ließ glühen mich in scharfer Kälte.

Längst schliefen alle Kirchturmhähne.
Die Straße lag halb schwarz, halb hell,
Und mittendrauf fiel scharf und grell
Das Sägeblatt der Giebelzähne.

Durch Häuserschatten spitz gezackt
[illegible] Schreitenden in Licht und Düster,
[illegible]chwarz, bald silbern überflackt,
[illegible] Leidenschaft Geflüster.

[illegible]edertroff
[illegible]ntels Schwärzen,
[illegible]toff

[illegible]skandinavien
[illegible]portkanniens reichende
[illegible] Luftdrucks besteht fort, während das Teiltief sich von Südwesten her über Frankreich und England ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh trocken, im Westen heiter, sonst wolkig oder neblig. Nur im äußersten Westen lagen die Morgentemperaturen 1 bis 3 Grad über dem Nullpunkt, während sonst schwacher bis mäßiger Frost herrschte. Der Kahle Asten hatte frischen Ostwind, heiteres Wetter und 2 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, aber keine erheblichen Niederschläge, nachts stellenweise leichter Frost, sonst Temperaturen wenig geändert.

÷ **Betriebsunfall.**

Der bei der Firma Hesse u. Schulz in Halden beschäftigte Arbeiter Albert H. aus der Beckestraße erlitt bei der Ausführung seiner Arbeitspflicht einen bedauerlichen Unfall. H. war damit beschäftigt, Zinkpfannen zu reinigen, als ihm während seiner Tätigkeit flüssiger Zink in beide Augen spritzte, so daß er schwere Verbrennungen erlitt.

÷ **Evangl. Bund.**

Es sei nochmals auf die Versammlung des Evangl. Bundes am Donnerstag, den 30. Januar, 8 Uhr abends im oberen Gemeindehaussaale hingewiesen. Bundessekretär Thiel, der 13 Jahre katholischer Pfarrer gewesen ist, wird über die kirchlichen Gegenwartsfragen sprechen. Die Mitglieder des Evangl. Bundes sind herzlich eingeladen.

÷ **Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichsbundes „Kyffhäuser", Ortsgruppe Schwerte.**

hielt am Sonnabend, den 25. ds. Mts. im Vereinslokal Kordeck seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, W. Scherff jun. eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr und gedachte der drei verstorbenen Kameraden Kost, Lück und Reckermann. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Kameraden durch Erheben von den Plätzen. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten. Weitere Aufnahmen wurden getätigt und schritt man zu den in dieser Versammlung vorzunehmenden Wahlen.

Der bisherige rührige 1. Vorsitzende W. Scherff jun. wurde einstimmig wiedergewählt. Der 1. Schriftführer R. Hesse hat sein Amt aus geschäftlichen Gründen niedergelegt. An seiner Stelle wurde der Kamerad Lünenschloß (Marineverein) gewählt. Kamerad Lünenschloß übernimmt als 1. Schriftführer die Führung des Protokolls und die schriftlichen Vereinsarbeiten, während Kamerad Hesse weiterhin noch als Sachberater und Berater für die Mitglieder tätig ist. Die zweite Schriftführerin Frau Ww. Gallinat und die erste Beisitzerin Frau Ww. Schmidt wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des dritten Beisitzers Fritz Reitz wurde der Kamerad Goege, Westhofen (Krieger- und Landwehrverein Westhofen) in den Vorstand gewählt. Die Rechnungsprüfer des neuen Jahres sind die Kameraden Neuert, Hollatz und Rappert. Der Schriftführer Kam. Hesse machte die Mitglieder nunmehr mit dem Jahresbericht für 1929 bekannt. Die Ortsgruppe umfaßt insgesamt 152 Mitglieder und zwar 18 Kriegerwitwen, 3 Altveteranen, 20 Kriegereltern und 112 anerkannte Kriegsbeschädigte. Die Witwen gehören mit 16 der Sterbekasse des Westfälischen Provinzialkriegerverbandes an. Monatsversammlungen haben insgesamt 12 stattgefunden. Zu den zwei Provinziallagungen im vergangenen Jahre hat die Ortsgruppe ihre Vertreter entsandt. Am 28. 4. 1929 fand in Schwerte ein Schulungskursus der Provinzialgruppe statt. Die Kam. Schleef-Unna, Löbker-Münster und Pohle-Herne (Beisitzer am Reichsversorgungsgericht Berlin) unterrichteten die aus allen Teilen Westfalens erschienenen Sachbearbeiter. Aus der Tätigkeit der Ortsgruppe ist folgendes zu berichten: Wenn auch im Jahre 1928 eine größere Zahl (65) von Rentenanträgen bearbeitet wurden, so steht das vergangene Jahr demselben an Arbeit nicht nach. Es sind in der Hauptsache nur schwierige Sachen zur Bearbeitung gekommen, insgesamt 38. Hiervon konnten mit Erfolg 20 Erledigung finden. Nach Abzug der Fürsorgeanträge und noch schwebenden Fälle konnte die Ortsgruppe mit einem Erfolg von 74 Prozent vor den Versorgungsgerichten und dem Reichsversorgungsgericht am Ende des Jahres aufwarten. Die den Mitgliedern gewonnenen Nachzahlungen beliefen sich bei den Versorgungsgerichten auf M.M. 3 700 und dem Reichsversorgungsgericht auf R.M. 4 600, also insgesamt 8 300 R.M.

Mitte des Jahres wurde auf Versammlungsbeschluß eine Beratungsstunde im Lokale des Kameraden Schulte „Zum neuen Rathaus" eingerichtet, welche jeden Mittwoch von 8—9 Uhr abends stattfindet. Hier können sich die Kameradinnen und Kameraden in Fragen der Sozialgesetzgebung beraten lassen. Kassierer Pütter erstattete den Kassenbericht und wurde demselben durch die Versammlung Entlastung erteilt. Frau Witwe Gallinat berichtete sodann über einen Besuch in einer Haushaltungsschule der Hauptfürsorge Westfalens. Nachdem der geschäftliche sehr anregende Teil des Abends erledigt war, schloß der Vorsitzende Scherff die Versammlung und ging man zum gemütlichen Teil über, welcher allen Teilnehmern noch einige frohe Stunden brachte.

÷ **Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk.**

Verbandsdirektor Dr. Schmidt wurde von der Technischen Hochschule in Hannover in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um diese, das Ehrenbürgerrecht der Hochschule verliehen. Gleichzeitig teilte der Oberbürgermeister der Stadt Essen mit, daß aus Anlaß des 60. Geburtstages des Verbandsdirektors und in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete einer großzügigen Siedlungs- und Grundflächenpolitik, die bisherige „Walloistraße" künftighin den Namen „Rebert-Schmidt-Straße" führen solle. Die Uebergabe der Urkunden erfolgte in einer schlichten Feier der Beamten und Angestellten des Siedlungsverbandes.

+ **Katholischer Arbeiterverein.**

Zur Monatsversammlung des kath. Arbeitervereins „St. Stefanus", die am Sonntag im Vereinshaus abgehalten wurde, hatten sich auch die Damen der Mitglieder in stattlicher Anzahl eingefunden. Nach warmen Worten der Begrüßung durch den rührigen Vorsitzenden Kebekus und einen den heutigen modernen Zeitgeist scharf geißelnden Vorlesung sprach Lehrer Hinz in ganz ausführlicher, weit ausholender Form über die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die kath. Arbeiterbewegung im besonderen. Seine von großer Sachkenntnis und eingehendem Studium zeugenden Ausführungen fanden ungeteilte Aufmerksamkeit und hatten eine rege Aussprache im Gefolge, die sehr aufklärend wirkte. Der Vorsitzende hat sicherlich allen Hörern aus dem Herzen gesprochen, als er dem Redner den herzlichsten Dank für seine lehrreichen Ausführungen abstattete. Später erfreute die Deutsche Jugendkraft die Versammlungsteilnehmer durch Aufführung eines Lustspiels und sportliche sowie turnerische Darbietungen; man sang unter Meister Werners Klavierbegleitung gemeinsame Lieder, kurz es war ein hochinteressanter Abend, der sicherlich allen Mitgliedern etwas gebracht hat.

÷ **Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz**

lädt seine Mitglieder und Freunde freundlichst ein zur Jahreshauptversammlung am Mittwoch, nachmittags um 4 Uhr, im „Westf. Hof". Dem geschäftlichen Teil folgt ein gemütliches Beisammensein, bei dem die Jugendgruppe durch verschiedene hübsche Darbietungen zur Unterhaltung beitragen wird. — Die Mutterberatung in Geisecke fällt morgen — Mittwoch — wegen der Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz aus, damit die Mitglieder alle an der Versammlung teilnehmen können. Wann die nächste Mutterberatung in Geisecke ist, wird noch durch die Zeitung bekannt gegeben.

÷ **Vom Ruhrtaler Sängergau.**

Am Sonntag tagte beim Wirt Schneider in Holzen eine Vollversammlung des Ruhrtaler Sängergaues, die seitens der angeschlossenen Vereine recht gut besucht war. Nach einem vom MGV. „Sängerbund" Holzen recht stimmungsvoll zum Vortrag gebrachten Liede eröffnete der 1. Vorsitzende Karl Schulte-Fröndenberg mit herzlichen herzlichen Worten der Begrüßung die Versammlung. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht und konnte u. a. die Mitteilung machen, daß im vergangenen Jahre 2 Vereine mit 47 Sängern neu beigetreten sind, so daß die Zahl der aktiven Sänger innerhalb des Gaues nunmehr fast 400 beträgt. Die Kasse war seitens der Revisoren geprüft und in Ordnung befunden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandsersatzwahl wurde Sangesbruder Fritz Julius-Langschede zum 2. Vorsitzenden gewählt. Der Beitrag für 1930 bleibt auf 0,50 M pro Sänger bestehen. Ein Gaufest wird in diesem Jahre nicht veranstaltet, doch wurde den Vereinen zur Pflicht gemacht, die 25jährige Jubelfeier des „Ruhrtaler Sängervereins" Schwerte, welche am 3. und 4. Mai stattfindet, zu besuchen. Als nächster Tagungsort wurde Langschede bestimmt. Mit dem Wahlspruch des Ruhrtaler Sängergaues, der von den Anwesenden gemeinschaftlich gesungen wurde, klang die Versammlung harmonisch aus.

÷ **Der Eisenbahnverein Schwerte**

begeht am 2. Februar d. J. in Gemeinschaft mit dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein im Saale „Im Reiche des Wassers" sein Winterfest unter Mitwirkung der Musik- und Theaterabteilung des Eisenbahn-Vereins, des MGV. „Flügelrad" und der Gesangabteilung des G. d. L. (s. Inserat).

÷ **Seinen schweren Verletzungen erlegen**

ist gestern im Krankenhause in Schwerte der 19jährige Heizer Wilhelm Seegrese an der Bruchstraße. S. hatte am 7. Januar freiwillig den Tod gesucht, indem er in den hiesigen Ruhrfeldern einen hohen Gittermasten bestieg und die Starkstromleitung berührte. Da er sich mit einem Strick festgebunden hatte, blieb er dort oben hängen und zog sich fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper zu, so daß ihn ärztliche Kunst nicht mehr zu retten vermochte.

÷ **Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner.**

Die Ortsgruppe Hagen-Schwerte des Einheits-Verbandes der Eisenbahner hatte zur diesjährigen Generalversammlung auf Sonntag, den 26. Januar, 9 Uhr vormittags in den „Westfälischen Hof" eingeladen. Der erste Bevollmächtigte, Gust. Warstat, eröffnete mit einer Begrüßungsansprache die Tagung und gedachte der im letzten Jahre verstorbenen 18 Kollegen in einem warmen Nachruf, den die Versammlung stehend anhörte. Nach Wahl einer Mandatsprüfungskommission erstattete der erste Bevollmächtigte den Geschäftsbericht.

Bevollmächtigter Warstat ergänzte den an die Delegierten bereits schriftlich versandten Geschäftsbericht, in welchem auch auf die Kämpfe um Lohnaufbesserung, die in den ersten Monaten des Berichtsjahres geführt wurden, hingewiesen wird. Der Bericht ließ eine rege Versammlungstätigkeit und eine gute Zusammenarbeit der Ortsverwaltung erkennen. Die Arbeit in den Fachgruppen hat sich erheblich gesteigert und kann insbesondere über eine gute Entwicklung der Fachgruppe „Lehrlinge" berichtet werden. — Die Entwicklung der Ortsgruppe ist stabil geworden. Im Berichtsjahre konnte die Mitgliederzahl von 2002 auf 2125 gesteigert werden. —

Den Kassenbericht erstattete Kassierer Jungmann. Die Kassenverhältnisse sind als durchaus günstig und gesund zu bezeichnen. Ganz besonders erfreulich ist, daß bei über 100 Kassierern in keinem Falle Differenzen vorgekommen sind. Rund 92 000 Marken wurden umgesetzt, und der Ortskassenbestand um 2400 Mark gesteigert. — In 1071 Fällen wurden 12 126,55 an Unterstützungen gezahlt. — Der Kassierer dankte allen, die durch ihre Mitarbeit an der guten Entwicklung mitgewirkt haben und erbittet diese Mitarbeit auch für die Zukunft.

Den Revisions-Bericht übernahm Berichterstatter Weyer, der die sparsame Verwaltung der Ortsgruppe hervorhob. Beanstandungen haben sich bei den 11 stattgefundenen Revisionen nicht ergeben und beantragte der Berichterstatter, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, die dann auch einstimmig beschlossen wurde. Die in der Aussprache aufgeworfenen Fragen konnten von den Herren Warstat und Jungmann in einem kurzen Schlußwort restlos geklärt werden. — Nach Erstattung des Berichtes der Mandatsprüfungskommission, aus welchem hervorgeht, daß 107 Delegierte und 24 Gäste anwesend sind, folgte die Wahl der Ortsverwaltung und Revisoren. Auf Vorschlag der Wahlkommission wurden in die Ortsverwaltung gewählt: 1. Bevollmächtigter Warstat, 2. Bevollm. Burgemeister, Kassierer Jungmann, Schriftführer K. Höbrink und als Beisitzer die Herren Franke, Buchholz, Braun, Fr. Nolte, Hermesmann, Schneider, H. Schulze und K. Görtz. Als Revisoren wurden neu bezw. wiedergewählt: Weyer, W. Geisel und Jansen. — Die Wahl der Kartelldelegierten erfolgte ebenfalls gemäß dem Vorschlage der Wahlkommission.

Ueber das Thema: „Der Einheitsverband als Interessenvertretung" sprach der 2. Vorsitzende des Hauptvorstandes Hermann-Nürnberg, dessen Ausführungen das Interesse der Zuhörerschaft fanden. Ferner referierte der 2. Vorsitzende des Bezirksbetriebsrates Elberfeld, Räder über „Die Pensionskassenhauptversammlung und ihre Auswirkung für die Eisenbahner".

Nachdem noch einige Anträge erledigt waren, konnte die Generalversammlung mit einem Schlußwort des 1. Bevollmächtigten Warstat um 5 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Ein Lehrfilm für Kraftfahrer

Der aus Amerika auf uns übertragene Begriff „Dienst am Kunden" hat sich auch bei uns, besonders im Automobilhandel, durchgesetzt. Heute erlischt bei den Automobilhändlern nicht mehr das Interesse am Kunden mit dem erfolgten Wagenkauf, sondern der Verkäufer ist darüber hinaus bemüht, seinen Kunden auch später mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Auch im Betriebsstoff-Geschäft sind gleiche Bestrebungen zu verzeichnen, und zwar bedeutet ein neuer, von der Ufa herausgebrachter „Lehrfilm für Kraftfahrer", der am 27. Jan. 1930, abends 8 Uhr in den Lichtspielen „Zur Reichskrone" in Schwerte mit einem Begleitvertrag von Herrn Dipl.-Ing. P. Mai vorgeführt wurde, einen guten Schritt weiter auf dem Wege, den Kraftfahrern mit anschaulicher Aufklärung über die Vorgänge im Motor, insbesondere aber über die wirtschaftliche Ausnutzung des Kraftstoffes praktisch an Hand zu gehen.

Durch sehr geschickte Zusammensetzung von Natur- und Trickaufnahmen wird in dem Film die Behandlung dieser schwierigen Materie außerordentlich lebendig gehalten. Zu Anfang des ersten Teiles zeigt ein Ausschnitt aus dem Großstadtleben, das der Lebensquell des modernen Verkehrs der gute Kraftstoff ist, während mangelhafter Kraftstoff zu den verschiedensten, sehr drastisch dargestellten Pannen führt. Recht gut gelungen sind die chemisch-technischen Vorgänge, die sich im Innern des Motors abspielen und die durch leicht verständliche Trickaufnahmen auch dem weniger vorgebildeten Beschauer verständlich gemacht werden. Hierzu gehört das Bild vom „lachenden und weinenden Kolben" bezw. von der unterschiedlichen Wirkung der verschiedenen Kraftstoffe im Motor. Dann werden die schädlichen Auswirkungen durch schlechte Brennstoffe, wie Heißlaufen des Motors, Klopfen der Maschine, zu hoher Verbrauch an Brennstoff und Oel infolge falscher Vergasereinstellung dem Beschauer in einer vorbildlich einfachen, verständlichen Weise gezeigt, während gleichzeitig die gefürchtete Schmierölverdünnung an Hand einer klaren Schema-Zeichnung geschildert wird.

Der zweite Teil zeigt die allgemeinen Unterschiede der gebräuchlichen Kraftstoffe: Benzol, Benzin und Spiritus. Nach einem kurzen Rundgang durch ihre Erzeugungsstätten sehen wir die Unterschiede durch Bild und Trick verdeutlicht, insbesondere die chemisch-technischen Versuche auf den Prüfständen und in den Laboratorien des Benzol-Verbandes in Bochum.

Der dritte und letzte Teil befaßt sich mit den verschiedenen Arten der Kraftstoff-Prüfung und gibt dem Kraftfahrer einige Winke, wie er sich selbst in der denkbar einfachsten Weise davon überzeugen kann, ob der ihm verkaufte Kraftstoff seinen Anforderungen hinsichtlich der Reinigung entspricht, um Ventilverpichungen und andere Störungen im Motor zu vermeiden. Außerdem wird noch die Frage klopffester Kraftstoffe gestreift, deren Vorteile, die in größerer Ausgiebigkeit und Leistungssteigerung bestehen, durch gut gelungene Aufnahmen an Modellen erläutert werden.

Da gerade das Gebiet Kraftstoffe noch sehr unerforscht ist, so wird der Film durch die in ihm enthaltenen Lehren besonders wertvoll. Er erklärt den Verbraucher in allgemein verständlicher Weise über Vor- und Nachteile der verschiedenen Kraftstoffe auf, er ist also ein Film, der nicht nur aus Interesse an der Sache selbst, sondern gerade aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus zu begrüßen ist.

Zeitschriftenschau

Anfang gut — Ende gut.

Diesen Eindruck hat jeder Leser der Fliegenden Blätter durch die Lektüre eines jeden Heftes und seine gute Laune wird ihm beweisen, daß er sich Seite für Seite gefreut und fröhlich unterhalten gefühlt hat. Bilder und Witze, Humoresken und Illustrationen, Gedichte und Glossen, Rätsel und Preisaufgaben, aktuelle Satiren und zeitlose Anekdoten wetteifern miteinander, dem Leser Vergnügen und Anregung zu bereiten und dieses erfolgreiche Bemühen von der ersten bis zur letzten Seite, vom ersten bis zum letzten Heft ist es, das den Leserkreis der Fliegenden Blätter immer wieder zusammenhält und erweitert.

Die Fliegenden Blätter sind, ihrer alten Tradition entsprechend, stets anständig und nie lasziv, stets deutsch, aber nie politisch und deshalb das Witzblatt für jedes deutsche Haus.

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnementen auf Wunsch nachgeliefert.

Kriminal-Echo

Schriftleitung: Bert Oehlmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

Tier und Kriminalismus

Schlangen und Papageien als Polizisten. — Die Wölfin, die Kassenboten überfiel.

Es sind durchaus nicht nur Hunde, die als aktiv auftretende tierische Lebewesen im Kriminalismus erscheinen. Hunde als Wächter, Verfolger, Beschützer — das kennt man zur Genüge. Daß aber auch andere Tiere wie Schlangen, Vögel, Affen, Wölfe hier und da als Bekämpfer des Verbrechertums benutzt werden, dürfte weniger bekannt sein.

Ein Berliner Kunstmaler hielt sich nahezu ein Jahrzehnt einen Papagei, den er sich selbst aus Argentinien mitgebracht hatte. Das Tier zeigte zu seinem Herrn eine außergewöhnliche Zuneigung, legte aber Fremden gegenüber eine geradezu einzig dastehende Bösartigkeit an den Tag, so daß eingeweihte Besucher nicht eher des Künstlers Behausung betraten, ehe sie sich erkundigt hatten, ob der Vogel auch wirklich eingesperrt sei. An einem Januarabend wurde bei dem Maler während dessen Abwesenheit eingebrochen. Erst gegen Mitternacht kehrte er zurück, um die Wohnung in einem trostlosen Zustand vorzufinden.

Tische, Stühle lagen umgestürzt am Boden. Eine kunstvolle Vase fand sich zertrümmert in einer Ecke. An der offenstehenden, weißgestrichenen Tür fanden sich Blutspuren und Fingerabdrücke.

Vandalen schienen hier gehaust zu haben. Der Papagei saß oben auf seinem Käfig, sah ein wenig zerzaust aus, war aber trotzdem in bester Laune. Die alarmierte Polizei photographierte die Fingerabdrücke und entdeckte außerdem noch Tuchfetzen, die, auf dem Boden liegend, einem der Einbrecher aus dem Anzug gerissen sein mußten. Scheinbar waren die Diebe in Streit geraten, hatten sich gegenseitig verletzt und dabei auch die Wohnung demoliert. Die Daktyloskopie trat in Tätigkeit. Vier Tage später konnte einer der Einbrecher, am Tage darauf der zweite dingfest gemacht werden. So kam es heraus, daß es der Papagei gewesen war, der die Einbrecher angegriffen hatte. Die Eindringlinge waren nicht fähig, sich der Wut des Tieres zu erwehren. Im Kampf mit dem Papagei stürzten Tische und Stühle um. Im Kampf mit dem Papagei ging die Vase, die einer der Diebe nach dem Vogel schleuderte, in Trümmer! Der Papagei zerfetzte den Anzug des einen und zerhieb das Gesicht und die Hände des anderen. Daher die Tuchfetzen, daher die blutigen Fingerabdrücke. Ohne den Papagei wäre der Einbruch wahrscheinlich niemals aufgeklärt worden. Beute hatten die Diebe natürlich nicht gemacht. . . .

Einem anderen Berliner war zweimal sein Kraftwagen gestohlen worden. Bei dem Versuch eines Autoräubers, den Wagen ein drittes Mal zu entwenden, war es eine Schlange, die den Uebeltäter zur Strecke brachte. Der Besitzer hatte sich eine große Natter zugelegt, der natürlich die Giftzähne ausgebrochen waren. Das Tier pflegte, sobald sein Herr das Gefährt verließ, dessen Platz am Steuerrad einzunehmen. Als der Dieb die sich züngelnd aufrichtende Schlange gewahrte, brüllte er auf, war aber vor Schreck unfähig, zu fliehen. Im Augenblick sammelte sich ein zahlreiches Publikum um den Wagen, das wiederum den Besitzer herbeilockte und ihn so in den Stand setzte, den Räuber festnehmen zu lassen.

Natürlich kann das Tier auch im umgekehrten Verhältnis zur Nemesis stehen. So kennt man einen Fall, in dem eine Wölfin ihrem Herrn ein Vermögen einbrachte. Dieser Herr lebte als reicher Russe in einer Wiener Villenkolonie, führte ein großes Haus und erfreute sich des besten Rufes. Bis man hinter sein Geheimnis kam.

Er hatte das Tier zum Dieb abgerichtet. Die Wölfin entriß Kassenboten die Mappe, Damen die Handtasche!

In Polizeiberichten war bis dato stets von einem großen Schäferhund die Rede gewesen, der die Ueberfälle ausführte. Nun stellte es sich heraus, daß es eine Wölfin war. — Daß auch Affen als Diebe benutzt werden, weiß man. Selbst die Literatur kennt Erzählungen, die das Thema des ein Verbrechen verübenden Affen (man denke nur an Edgar Allan Poe) zum Inhalt haben. Das Gebiet „Tier- und Kriminalismus" ist ebenso interessant wie unerschöpflich. Wir werden in einem späteren Artikel noch einmal darauf zurückkommen.

—nn.

Nachdenkliches . . .

Bemerkenswerte Kleinigkeiten

Es ist häufig beobachtet worden, daß mit einer Zunahme der öffentlichen Spielplätze die Straffälligkeit der Jugend stark zurückgegangen ist.

*

Besser noch als Spielplätze und Schwimmbecken ist der Umgang mit der Natur. Jene sind nur ein Ersatz dafür. Darum sollte unsere Jugend zu jeder Jahreszeit viel und häufig wandern.

*

Der amerikanische Unfug des Schönheitswettbewerbes für Kinder hat sich in Deutschland erfreulich wenig einbürgern können. Daß ein Gesundheitswettbewerb für Kinder kürzlich in Berlin stattfand, ist jedoch auch mit geteilten Gefühlen zu betrachten. Grundsätzlich sollten Kinder spielen und nicht zu falschem Stolz auf Dinge erzogen werden, die sie nicht erwarben.

*

Aufgabe körperlicher Jugendbildung ist nicht höchste Leistungsfähigkeit zwischen 20 und 30, sondern höchstmögliche Rüstigkeit zwischen 50 und 60.

*

Innerhalb des Reichsinnenministeriums sind Bestrebungen im Gange, das Züchtigungsrecht an den Schulen und Berufsschulen zu revidieren. Schon seit Kriegsende besteht die Absicht, eine einheitliche Regelung für das ganze Reich hinsichtlich des Züchtigungsrechtes durchzuführen. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts kann der Lehrperson an der Berufsschule das Recht, gegen Schüler und Schülerinnen bei gegebener Veranlassung Zuchtmittel anzuwenden, nicht versagt werden.

*

Verschiedene Eltern in Pasewalk, deren Kinder das Ziel des dortigen Realgymnasiums nicht erreichten, sollen Schadenersatzansprüche an die Schulaufsichtsbehörde gestellt haben. Die Eltern begründen ihr Vorgehen damit, daß das zu hoch gesteckte Lehrziel der Anstalt die Ursache für das Versagen der Schüler bilde.

Dies und Das

Kriminalistischer Wochenfilm

Rumänischen Polizeibeamten gelang die Festnahme eines internationalen Rauschgifthändlers, der einen Barbetrag von 450 000 Dollar bei sich trug. In der Persönlichkeit des Festgenommenen soll es sich um den Führer einer langgesuchten Bande handeln, die seit Jahren vom Rauschgifthandel lebt.

*

Einer Berliner Kraftdroschke entstieg zum Erstaunen des Chauffeurs und zur Verblüffung eines zahlreichen Publikums ein entkleideter Mann. Es handelte sich um einen Geisteskranken, der aus einer süddeutschen Stadt entwichen war. Nur unter großer Mühe gelang es, ihn einzufangen. Der Fall erinnert an den, der sich kürzlich in Prag ereignete, wo ebenfalls ein Geisteskranker sich seiner Kleidung entledigte und auf einem Denkmal herumturnte, von wo er erst nach einer Stunde durch die Feuerwehr heruntergeholt werden konnte. Aehnliches hat sich aber auch schon vor Jahresfrist in Berlin zugetragen, wo morgens um sieben Uhr eine geisteskranke Frau hüllenlose Tänze auf dem Potsdamer Platz „veranstaltete".

*

Dänische Polizeibehörden warnen vor einem Schwindler, der in Dänemark große Wechselbetrügereien beging und sich nach Deutschland gewandt hat. Er nennt sich Mayer, Epstein, Gröning, Fröhlich und Carlsen. Besonderes Kennzeichen: breite Narbe auf der linken Wange.

*

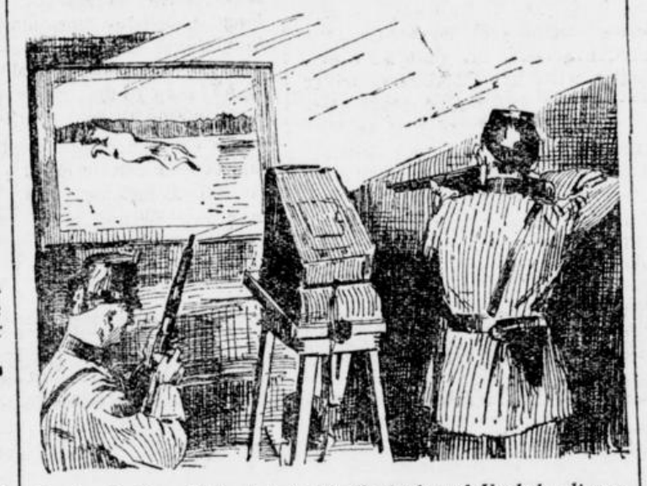
Der Mord bei Malchow, dem bekanntlich der Droschkenchauffeur Schalepanski zum Opfer fiel, konnte leider noch nicht aufgeklärt werden. Inzwischen hat sich ergeben, daß Schalepanski ein Doppelleben führte. Nachts ging er seinem Beruf als Droschkenchauffeur nach, tagsüber hielt er sich in den Empfangshallen Groß-Berliner Luxushotels auf, um die Bekanntschaften reicher Damen zu machen, was ihm als ehemaligen Offizier und Grubenbesitzer nicht schwer fiel. Die Ermittlungen der Polizei bewegen sich auch nach dieser Seite hin.

*

Die „Geheime Sitte", so heißt der kriminalistische Fachausdruck für eine Institution der Berliner Unterwelt. Sie ist ungefähr das Schmutzigste, was eine Weltstadt erzeugen kann. „Kuppelseme" heißt sie im Zuhälterjargon. Es gibt Kellner, die oft schon 25 Jahre in den betr. Lokalen tätig und unumschränkte Machthaber einer Justiz sind, nach der sie ausschlaggebend für die Qualität und Quantität der Prostituierten sind, die sich in den Lokalen aufhalten dürfen.

Der Film als Zielscheibe

Neuartiger Schießunterricht bei der Polizei



In der Berliner Polizeischule für Technik und Verkehr dienen neuerdings Filme als bewegliches Ziel bei Schießübungen.



Die Mehrzahl aller Motorradunfälle ist auf das Rasen der Fahrer zurückzuführen. Trotzdem zahlreiche Strafen wegen zu schnellen Fahrens verhängt werden, scheint es sich hier um ein unausrottbares Uebel zu handeln. In Anbetracht der „rasenden Motorradsportler" ist unserem Bego-Mitarbeiter eine dichterische Ader geplatzt. Hier das Resultat:

Herr Meyer, nicht mehr jung an Jahren,
schwärmt bloß für das Motorradfahren.
Es quillt der Staub, die Pfütze spritzt,
es rast und knallt, es stöhnt und blitzt,
daß — wer ihn sieht — ganz unbedingt
schnell und entsetzt zur Seite springt.

Dann fliegt ein Hochgefühl von Lust
durch Meyers kühne Heldenbrust.
Dann kommt er sich auf dem Motor
als ungekrönter König vor.
Je mehr der Motor dröhnt und pufft,
je mehr der Staub fliegt durch die Luft,
je höher schwillt zu jeder Zeit
Herrn Meyers Motorseligkeit.



Doch diese wilde Leidenschaft
macht rasend noch die Nachbarschaft.
Man flucht und schimpft ihm hinterdrein
und hat nur wirklich allgemein
den einen Wunsch, daß dieses freche
Chauseegespenst den Hals sich breche.

Doch eben gerade, weil zu oft
man Meyers Halsbruch sich erhofft,
wird dieser Wunsch, ersehnt im stillen,
sich an Herrn Meyer nie erfüllen.
Und wirklich, nach wie vor sieht jeder,
gehüllt in Dreß von prima Leder,
den Meyer auf dem Rade sitzen
und über die Chausseen flitzen.



Hier zeigen wir ihn, schutzbebrillt,
in Lebensgröße auf dem Bild,
damit Sie sich, wenn Sie ihn seh'n,
auf irgendeiner der Chausseen,
in Sicherheit noch bringen können,
wenn Sie ihn rechtzeitig erkennen!

Winzige, kleine Minuten

Von Bert Oehlmann.

Im Menschenleben kann eine einzige Minute über Leben und Tod entscheiden, demnach von einschneidender Bedeutung sein. Mancher Unfall hätte verhütet werden können, wenn eine Minute früher dieser oder jener Umstand eingetreten wäre. Man denke an den Zug, den man einer Minute wegen versäumt, an den Sterbenden, den der Angehörige eine Minute zu spät erreicht, um ein letztes Mal in treue, liebe Augen zu schauen.

Auf der anderen Seite bedeutet eine Minute nichts — man spricht von ihr so, als ob es sich um eine Gleichgültigkeit höchster Potenz handle. Pah — eine Minute! Was liegt daran. Beginnen die meisten doch erst mit Stunden zu rechnen — wie jener Herr, der seit zwanzig Jahren täglich viermal die Stadtbahn benutzt und dem es zur Gewohnheit geworden, stets zwei Minuten vor Abfahrtszeit auf dem Bahnsteig zu sein. Ob der alte Herr wirklich weiß, daß er auf diesem Bahnsteig — — 975 Stunden „verwartet" hat?

Oder jene Dame, die während ihres Lebens in fünfzig Jahren nur zehnmal täglich in den Spiegel blickte, um sich an ihrer Schönheit zu erfreuen, und die dazu täglich insgesamt drei Minuten aufwendete. Ob es ihr jemals zum Bewußtsein kommen wird, daß sie dem Spiegel über — 90 Stunden gewidmet hat?

Der junge Mann, der täglich drei Minuten zu spät ins Geschäft kommt, es aber dafür stets fünf Minuten vor Schluß verläßt, betrügt seinen Brotherrn in vier Jahren um — — 200 vollbezahlte Arbeitsstunden.

Tragisch wird es bei der Dame, die sich viermal täglich umkleidet und hierzu je fünf lächerliche Minuten benötigt, was einer Tagesleistung von zwanzig Minuten entspricht. Erreicht diese Dame ein Alter von siebzig Jahren, und das wollen wir ihr wünschen — und kleidet sich, von ihrem 17. Jahre an gerechnet, täglich viermal um, so opfert sie dafür — — 6450 wertvolle Stunden ihres Lebens.

Eine leise Mahnung liegt in diesen Zahlen. Man sagt: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." Ob man nicht auch die winzige, unscheinbare Minute mehr achten sollte —?

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich weiß etwas! Gehen Sie zu Kommerzienrat Gugenheim." Das hatte er gewollt. Der Alte sollte ihm den Gedanken eingeben.

„Ich will es versuchen."

* * *

Es war ein schwerer Gang. Natürlich suchte er den Kommerzienrat nicht in seiner Wohnung, sondern im Bureau in der Friedrichstraße auf. Wie er das Vorzimmer betrat, kam eben eine Dame heraus — Helene.

„Guten Tag, Herr Wehn. Sie machen sich ja so selten bei uns. Allerdings, Vater sagte mir ja, daß Sie jetzt so in Anspruch genommen sind."

Sie wußte von nichts, und streckte ihm freundschaftlich ihre Hand hin. Er wagte es kaum, sie zu berühren. Wie vornehm sie aussah in ihrem schlichten Kleid, wie rein und klar war ihr Auge, und doch kam es ihm vor, als läge auf ihrem Gesicht ein Kummer.

„Ich freue mich wirklich. Ich reise heute mit Mama fort — ich hatte geglaubt, Sie gestern bei uns zu sehen."

„Ich hatte Ultimoabrechnung und konnte leider nicht."

Sie wußte nicht, daß der Vater ihn gestern abgewiesen. Jetzt trat der Kommerzienrat in die Tür. Ein verwunderter, erzürnter Blick traf die beiden.

„Ei sieh, Herr Wehn!"

Er sagte nicht einmal „Fritz" wie sonst.

„Dann will ich die Herren nicht stören."

„Recht glückliche Reise, gnädiges Fräulein."

Er küßte ihr die Hand. Ihm war, als müsse sie es fühlen, daß dieselben Lippen in dieser Nacht Ilka Senden geküßt hatten. Helene ging hinaus.

„Bitte, Herr Wehn."

„Herr Kommerzienrat, ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich es nach Ihrem Brief von gestern wage, Sie aufzusuchen."

„Ein Wort zuvor. Hatten Sie denn Kenntnis davon, daß meine Tochter heute bei mir war?"

Der Kommerzienrat fürchtete eine heimliche Korrespondenz.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Ich komme in einer rein geschäftlichen Sache."

Der Kommerzienrat sah ihn scharf an.

„Ich will Ihnen glauben, Fritz. Nehmen Sie Platz."

Eine peinliche Pause. Wehn fühlte, daß der Kommerzienrat in der Tat nur noch geschäftlich für ihn zu sprechen war.

„Herr Kommerzienrat haben mir das Vertrauen entzogen."

„Lassen wir das. Ich will hoffen, daß ich mich täuschte und daß ich wieder anders denken lerne. Was führt Sie zu mir?"

„Eine große Bitte — ich bin verzweifelt."

Der Kommerzienrat runzelte die Stirn.

„Nun?"

Es klang eiskalt, und Wehn wäre am liebsten gegangen, ohne zu sprechen.

„Morgen ist Ultimoabrechnung. In dieser Nacht ist mir unser Buchhalter mit hunderttausend Mark durchgegangen — es fehlt sogar noch mehr!"

Der Kommerzienrat sah ihn streng an.

„Ihr Buchhalter?"

„Otto Krüger — ich weiß nicht, ob Sie ihn kannten. Herr Winkelmann, unser Korrespondent —"

„Den kenne ich, das ist ein tüchtiger, ehrlicher Mensch."

„Herr Winkelmann ist noch bei der Prüfung."

„Nun, und —"

„Durch diesen Schlag, der völlig unvermutet kam, ist es mir unmöglich, zu regulieren. Herr Kommerzienrat, wenn auch ich Ihr Vertrauen nicht mehr besitze — mein armer Vater —"

Wehn wunderte sich selbst, wie leicht ihm die Anschuldigung des Buchhalters von den Lippen gekommen war, er war ja auch in der Tat schuldig; er war es ja, der ihn zu dem Geschäft verleitet hatte.

„Also Krüger soll hunderttausend Mark unterschlagen haben? Aber Sie sagten doch, es fehlen Ihnen noch siebzigtausend Mark? Fritz, Fritz!"

„Sie tun mir Unrecht, ich habe sehr gewissenhaft gearbeitet. Ich mußte von einer geldsicheren Seite heute zweihunderttausend Mark erwarten. Von Herrn Gibson."

„Fred Gibson? Mit dem stehe ich auch in Verbindung."

Wehn zeigte den Brief. Er erzählte auch offen, was Oletzki ihm gesagt hatte, und daß dieser verschwunden war. Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Ich kenne auch Oletzki. Ein schlechter, leichtsinniger Kerl. — Ja, wohl auch einer von Ihren neuen Freunden."

Wehn schluckte den Aerger hinunter.

„Im Gegenteil, ich habe ihn nie leiden mögen."

„Will's hoffen. Aber ich kann mir gar nicht denken, daß Gibson dem Windhund das Geld anvertraute."

„Ich auch nicht, obgleich er mir gestern ein Paket Banknoten zeigte; ich konnte natürlich nicht sehen, wieviel. Ich glaube viel eher, daß sich Oletzki mit mir einen Witz machte, um mich zu ärgern."

„Wie kommen Sie darauf?"

„Unsere Abneigung ist wohl gegenseitig. Trotzdem redete ich ihn gestern an, weil ich an Gibson telegraphieren wollte und ließ wohl durchblicken, daß ich das Geld zur Regulierung brauchte."

„Ein guter Geschäftsmann sind Sie, wie es scheint, nicht."

„Ich war so in Sorge."

„Schade, daß es so weit gekommen ist, daß mein Rat der letzte ist, den Sie einholen. — Aber jetzt ist keine Zeit zu Vorwürfen. Ich werde nachmittags in Ihr Bureau kommen. Sie werden es mir nicht verdenken, wenn ich zuerst mit Winkelmann, dem ältesten Beamten Ihres Bureaus, spreche. Ihrem Herrn Vater sagen Sie vorläufig von den Schwierigkeiten nichts. Wir wollen ihm, wenn möglich, die Aufregung ersparen."

Erleichtert, wenn auch mit einem Gefühl der Beschämung, stand Wehn wieder auf der Straße und eilte in sein Bureau, wo ihn besorgte Gesichter empfingen.

„Kommerzienrat Gugenheim kommt heute nachmittag."

Der alte Winkelmann seufzte auf.

„Gott sei Dank, dann sind wir gerettet."

Es war spät am Abend, als Wehn in die Wohnung des Vaters hinaufschritt. Ehe er dem Drängen seines Herzens folgen und Ilka Senden aufsuchen konnte, mußte er den Vater begrüßen.

„Nun, Junge?"

„Gibson hat gezahlt — die Ultimoregulierung ist vorüber."

Der Kommerzienrat hatte sich von Winkelmann die Geschäftsbücher vorlegen lassen und sorgsam geprüft. Der alte Mann mußte auch die Schuld Gibsons bestätigen; dann ließ sich Gugenheim die Gibsonsche Forderung durch einen rasch herbeigerufenen Notar zedieren, und zahlte die zweihunderttausend Mark.

Unangenehmer war freilich, daß er darauf bestand, daß sofort Anzeige gegen Otto Krüger erstattet wurde. Die Kriminalpolizei erschien, vernahm alle Angestellten, zuerst natürlich den Juniorchef, und schickte dann Steckbriefe in alle Welt.

Friedrich Wehn mochte nicht daran denken.

Was wurde, wenn sie ihn faßten? Er hatte vorsichtig verschwiegen, daß er ihm von dem falschen Paß geschrieben hatte.

Wie die Kriminalpolizei gegangen und er endlich im Geschäft allein war, zündete er das alte Papier an, das im Ofen des Privatbureaus lag. Er hatte während der ganzen Vernehmung gezittert, daß der Kommissar den Ofen nachsehen und die Fetzen des Briefes, den Otto Krüger geschrieben, finden könnte.

Jetzt erst atmete er auf. Schnell noch das Kursbuch. War Krüger nach Schweden, so hatte er um ein Uhr mittags die deutsche Grenze passiert; es war fünf, als die Kriminalpolizei kam, sieben Uhr abends, als die Steckbriefe in die Welt hinausgingen. Nach menschlicher Voraussetzung war Krüger nicht mehr auf deutschem Boden.

Wehn war in einem Zustand fiebernder Erregung. Auch heute mußte der Vater seine Gesellschaft entbehren. Der Sohn schützte eine Einladung vor; er kleidete sich um. Wie er den Smoking zur Hand nahm, war ihm, als stiege ihm der Duft Ilka Sendens entgegen. Mit einem Male war alles vergessen. Er winkte ein Auto heran.

„Keithstraße 6."

Sie hatte ihm gesagt, daß sie an diesem Abend nicht auftrat. Er träumte von dem heißen Glück, das ihn nun wieder erwartete.

* * *

Wehn klingelte an der Tür des vornehmen Fremdenpensionats, in dem Ilka Senden wohnte. Auch das war kluge Berechnung. Sie pflegte stets in feinen Familienpensionaten zu logieren, in denen Herrenbesuche sich von vornherein verboten. Auch Fritz hatte sie niemals besuchen dürfen — sie hatte ihm nur erst in dieser Nacht ihre Adresse genannt und ihm gestattet, sie am Abend abzuholen.

„Ist Fräulein Senden zu Hause?"

„Nee, die wohnt nich mehr hier."

„Wie?"

„Nee, jewiß nich. Sind Sie der Herr Wehn?"

„Der bin ich."

„Denn warten Sie einen Augenblick, se hat mir en'n Brief for Ihnen jejeben."

Das Dienstmädchen verschwand und Wehn war aus allen Himmeln gefallen. Sie war verzogen? Ganz plötzlich? Was mochte geschehen sein? Das Mädchen brachte ihm einen kleinen Brief — er roch so nach Ilkas Parfüm —, instinktiv gab er dem Mädchen ein Trinkgeld und ging die Treppe hinunter. Das Briefchen mit der feinen, sauber geschriebenen Aufschrift brannte ihm in der Hand, und doch vermochte er es nicht, den Brief zu öffnen.

Sollte er auf der Treppe stehenbleiben oder auf der Straße lesen?

Er trat in eine Weinstube in der Nähe — es waren noch keine Gäste da —, setzte sich an einen Tisch, und bestellte ein Glas Portwein. Endlich war der Kellner gegangen und er konnte seine Ungeduld befriedigen.

Wie zierlich sie schrieb, wie gleichmäßig; er hatte bei ihrem Temperament eine nervöse Handschrift vermutet. Jetzt lag der Brief vor ihm.

„Mein Liebling!

Du weißt, zwei Tage Sonnenschein folgen nie aufeinander. Heute muß ich Dir einen Kummer bereiten: wenn Du diesen Brief erhältst, habe ich Berlin verlassen — für immer. Es ist gut so! Es muß sein! Ein solches Glück, wie wir es gestern genossen, kann sich nicht wiederholen. Wir würden beide enttäuscht sein. Du willst mich heiraten? Guter, dummer Junge. Kennst Du meine Vergangenheit? Kennst Du meine Bedürfnisse? Du würdest Dich für mich ruinieren, und wenn Dein Geld zu Ende ist, müßte ich Dich doch verlassen. Kasimir von Oletzki ist reich, wenigstens hat er jetzt sehr viel Geld. Spaß, der Neffe des Millionärs Gibson! Er war heute morgen bei mir und wiederholte mir, was er mir gestern anbot — ich reise mit ihm. Wenn Du diese Zeilen in der Hand hast, sind wir längst fort. Ich mag ihn nicht, er ist häßlich, ich würde ihn auch nie heiraten; ich heirate überhaupt nicht, aber ich werde einen fröhlichen Sommer haben. Wir gehen nach Rußland. Wie wir über die Grenze kommen, weiß ich noch nicht. Es wird amüsant werden. Leb' wohl! Ich war schon gestern entschlossen, ihm zu folgen, aber Dich hab' ich lieb. So lieb, wie ich einen Menschen nur haben kann. Du bist schön und gut, einmal wollte ich glücklich sein. Ich habe Dir gegeben, was ich zu geben habe; sei froh, daß es so schnell zu Ende war! Ich werde an Dich denken, wie an einen herrlichen Traum, tue Du das gleiche. Ich küsse Dich noch einmal. Behalte mich in gutem Andenken und sei mir dankbar, daß ich von Dir gehe, ehe Du Dich ganz verloren. Ich habe an vielen schlechter gehandelt, wie an Dir. Leb' wohl!

Ilka Senden."

Er ließ den Brief sinken. War das möglich? War das ein Traum? Aus seinen Armen war sie in die seines Todfeindes geeilt? Er konnte es nicht fassen. Wie lieb war sie gewesen; wie hatte sie von ihrer großen Liebe gesprochen, wie hatte sie sich in seine Arme geschmiegt! Wie hatte sie mit dem Bewußtsein, daß sie ihn wenige Stunden später verließ?

Er sprang auf und lief aus dem Restaurant. Er rannte fast. Ein Auto kam vorüber.

„Faundiele!"

Er war wie verstört, als er das Kabarett betrat.

„Ist Fräulein Senden schon aufgetreten?"

Der Portier grinste.

„Fräulein Senden ist doch gar nicht mehr da!"

Er hatte bestimmt gehofft, daß alles nur eine Laune war.

Einige seiner Freunde kamen ihm entgegen.

„Trauerst du auch der schönen Ilka nach?"

„Sie ist wirklich fort?"

„Mensch, du bist ja ordentlich blaß! Natürlich, mit dem langen Kasimir abgereist!"

„Wirklich?"

„Habe sie sogar selber zur Bahn gebracht — Schnellzug nach Königsberg."

Wehn, der noch immer in Hut und Mantel war, drehte sich um und eilte wortlos hinaus.

„Herrgott, den hat's tüchtig gepackt; soll froh sein, daß sie ihn laufen ließ. Der Sommer kostet dem braven Oletzki eine Stange Geld."

Wehn fuhr nach Hause. Er schlich die Treppe zu seiner Junggesellenwohnung hinauf. Heute konnte er dem Vater nicht gegenübertreten. Er sank wie vernichtet auf das Sofa. Es war ihm, als sei etwas zerbrochen in ihm. Er konnte nicht fassen, daß Ilka ihn verlassen; er konnte nicht fassen, daß sie Kasimir gefolgt war.

Er sprang auf. Nun wußte er auch, warum der Schurke ihm das Geld nicht gezahlt hatte! Oh, seine Rache für die eine Glücksnacht, wenn der davon wußte, war groß. Die Geliebte hatte er ihm genommen und das Geld unterschlagen. Natürlich. Mit seinem Geld ging er mit Ilka auf Reisen. Er lachte bitter. Dasselbe Geld, von dem er ihr geopfert hätte — jetzt gab es Oletzki für sie hin.

Er erschrak. Jetzt erst machte er sich klar, was er zu tun im Begriff gewesen. Wäre Ilka geblieben, er würde nicht gezögert haben, ihr alles zu opfern, alles. Er hatte ja schon um sie den hohen Wechsel gezogen; jetzt hatte er wenigstens noch die Möglichkeit, diesen zu decken. Je mehr er nachdachte, um so größer wurden seine Gewissensqualen. Sein Liebesrausch verflog, er erkannte die Wahrheit; fast war er ihr dankbar. Sie war ein verächtliches Geschöpf, sie hatte schuld, daß er im Begriff stand, sich selbst zu verlieren. Auch die Erinnerung an die wilde Liebesnacht war ihm furchtbar; er hatte genossen, aber er hatte wirklich geliebt. Und sie?

Und was hatte er um sie schon verloren. Die Achtung Gugenheims, Helene. Er wagte nicht, an sie zu denken. Ein seelischer Katzenjammer überkam ihn. War es noch Zeit, umzukehren?

Unten der Vater. Ihm schauderte vor dem Abgrund, an dem er stand. Er faßte in dieser Nacht die ernstesten Entschlüsse; und doch — war es nicht schon zu spät? War er nicht selbst ein Verbrecher? Hatte nicht er mit Krüger die Hunderttausend aus der Kasse genommen? Sie an ein schwindelhaftes Unternehmen gewagt? Selbst wenn alles gut ging, selbst wenn Oletzki geschwindelt hatte und Gibson zahlte, wie sollte er je die andere Sache aus der Welt schaffen? Wenn Krüger gefaßt würde, wenn es herauskam, daß er bewußt und feige den Abwesenden zum Betrüger gestempelt? Was Krüger zur Flucht veranlaßt hatte, er wußte es nicht, aber im Geschäft hatte er nichts begangen. Die Bücher, die Kasse waren in Ordnung bis auf die hunderttausend Mark, die er in seinem Auftrage genommen!

Wenn der Vater das erfuhr, er würde es nie verzeihen. Er verbrachte eine furchtbare Nacht, und wie der Morgen kam, brachte er ihm keinen Trost. Er lief in das Geschäft, er versteckte sich vor dem Vater, dem sein verstörtes Aussehen auffiel. Bei jedem Klingeln des Telephons schreckte er zusammen. War das Nachricht von der Polizei, daß Krüger gefaßt sei?

Zwei Tage vergingen. Den Wechsel hatte er eingelöst. Er lebte jetzt vollkommen wie ein Einsiedler; traute sich kaum einen Pfennig auszugeben. Die fixe Idee, das verlorene Geld einzusparen, verfolgte ihn. Er versetzte alles, was er an Schmucksachen besaß, um wenigstens einen Teil der Fünfzigtausend wieder in die Kasse legen zu können.

Fortsetzung folgt.